Ausgabe 3 · 2019 | 18. Jahrgang | 3. Quartal 2019

gemeindereferentinnen
bundesverband

das magazin

Zivilcourage

Prophetisch reden und handeln heute

- **CLIMATE JUSTICE**
  Erfahrungen mit Plastikverzicht
- **MARIA 2.0**
  Newsletter
- **AACHEN**
  Kirchenentwicklung
- **WÜRZBURG**
  Jubiläum

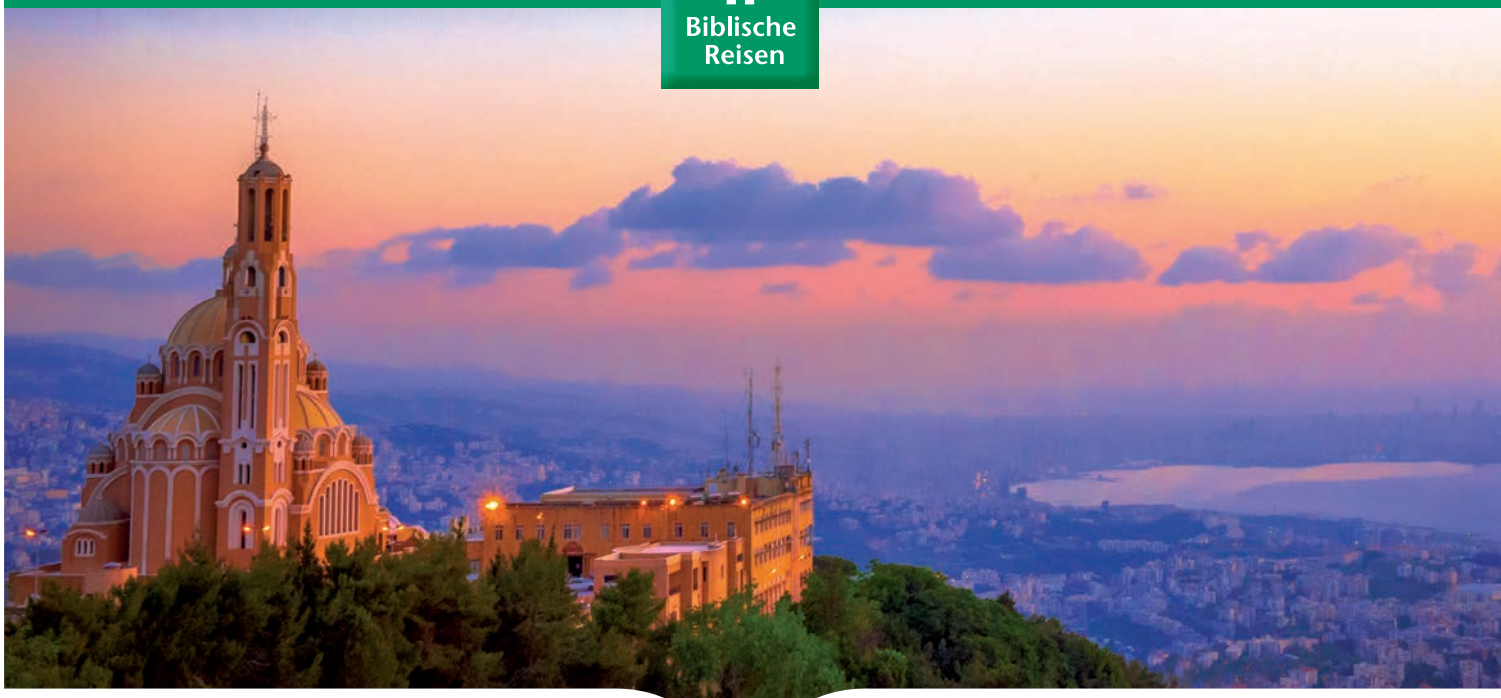
Zeitschrift des Bundesverbandes der Gemeindereferenten/-innen

ISSN 2191-6942

KULTUREN ERLEBEN

Biblische Reisen

MENSCHEN BEGEGNEN



GRUPPENREISE IN DEN LIBANON

Die Tore des Libanon sind wieder offen. Wir stellen Ihnen auf dieser Reise die Heimat der Phönizier vor und ein Land, das in vieler Hinsicht den Hintergrund der biblischen Geschichte bildete: Hier standen und stehen die Zedern, die auch Salomos Tempel zierten, hier fand Elija Zuflucht bei der Witwe in Sarepta, hier lernte Jesus von einer Frau aus Phönizien. Für viele, die bereits den Nahen Osten bereist haben, stellt der Libanon ein weiteres Glied in der Kette vorderorientalischer Kulturen und Religionen dar.

LIBANON: Im Land der Phönizier

Auf einen Blick

- Wichtige Stätten des syrisch-kanaanäischen Kulturraumes
- Die monumentalen Tempelanlagen von Baalbek
- Begegnungen mit christlichen Initiativen auf Wunsch

8-tägige Rundreise
Beirut – Eschmoun – Saida – Sour – Beirut – Nahr el Kelb – Jeita-Grotte – Bucht von Jounié – Harissa – Byblos – Qadischa-Tal – Antonius-Kloster – Bscharre – Zedernhain – Byblos – Afqa-Grotte – Fakra – Baalbek – Anjar – Zahlé – Beit ed Din – Deir el Qamar – Beirut

Preisindikator für Gruppen ab 25 Teilnehmern:
ab **€ 1.550,–** pro Person
inklusive Linienflug, Übernachtung/Halbpension, Rundreise inkl. aller Eintritte lt. Programm, Reiseleitung

Wir beraten Sie gerne persönlich zu einem unverbindlichen Angebot speziell für Ihre Gruppe
Telefon: 0711/61925-22
E-Mail: nicola.walter@biblische-reisen.de

EINFÜHRUNGSREISEN

Gerne laden wir Sie auf eine kompakte Informationsreise für Gruppenverantwortliche ein. Erfahrene Reiseleiter und Mitarbeiter von Biblische Reisen geben neue Impulse und beraten Sie vor Ort zu inhaltlichen Möglichkeiten, Programmen und zur Hotelauswahl. Der Sonderpreis wird bei der Durchführung einer Gruppenreise erstattet.

Ägpyten/Nilkreuzfahrt	06.11.-12.11.2019
Libanon	12.11.-19.11.2019
Israel/Palästina	21.11.-27.11.2019 / 23.01.-29.01.2020
Jordanien	14.02.-21.02.2020
Zypern	24.02.-29.02.2020
Lissabon/Madeira	24.02.-29.02.2020
Santiago de Compostela	16.03.-20.03.2020
Bulgarien	04.05.-10.05.2020
Armenien	08.05.-15.05.2020
Griechenland/Kreta	11.05.-16.05.2020

Die ausführlichen Programme senden wir Ihnen gerne zu oder Sie finden diese auf
www.biblische-reisen.de/gruppenreisen

JETZT GRATIS BESTELLEN:

- **Gemeinsam unterwegs – Reiseideen für Gruppen – weltweit**
- **Katalog Kultur- und Studienreisen 2019**
- **Neu: Kreuzfahrten auf Flüssen und Meeren 2020**

Biblische Reisen

Ihr Spezialist für massgeschneiderte Gruppen-, Studien- und Begegnungsreisen sowie Kreuzfahrten weltweit

Biblische Reisen GmbH
Silberburgstr. 121 · 70176 Stuttgart

www.biblische-reisen.de

Echte Prophetie ist eine Geistesgabe.

Liebe Leserinnen und Leser,

Was macht eigentlich einen echten Propheten oder eine Prophetin aus? In der aktuellen Ausgabe des Magazins gehen wir dieser Frage nach. Von Zeitenwende ist die Rede und davon, dass unsere Welt so wie bisher nicht weiterbestehen wird. Fakt ist, dass unser bisheriges gesellschaftliches Gefüge sich stark verändert. Ehemals »sichere« Institutionen, wie z.B. unsere Kirchen nehmen an Bedeutung radikal ab und werden zunehmend durch Bewegungen und Initiativen ersetzt. Das allein zu erkennen ist schon lange nicht mehr prophetisch, sondern mittlerweile »Mainstream«. Allerdings sind wir es als Menschen gewohnt, einmal eingefahrene Bahnen so lange beizubehalten, bis wir in unserem ganz persönlichen Umfeld spüren, dass es so nicht mehr weitergehen kann. Wie massiv Veränderungen sein können, wird einem bewusst, wenn man mal in 25-Jahresschritten die letzten 100 Jahre unserer Gesellschaft anschaut.

In all diesen Zeiten gab es weitsichtige Männer und Frauen, die frühzeitig auf den Wandel, auf Gefahren und auf Chancen hingewiesen haben. Nur wurden und werden sie im Kontext des gewöhnlichen Alltags oft als Spinner, Schwarzseher oder Fantasten betrachtet. Spannend war z.B., wie Rupert Neudeck mit der Cap Anamur in See stach gegen den Rat und die Warnung aller Experten und vieler Nichtexperten. Auch auf die Folgen der Ausbeutung unserer Erde einschließlich der dramatischen Folgen für unsere Erde und die Menschen wurde vor langer Zeit bereits hingewiesen, u.a. in dem Papier »Die Grenzen des Wachstums«, herausgegeben vom »Club of Rome« (1972). Lange wurde es ignoriert, obwohl oder gerade weil die Fakten eindeutig waren und sind.

Auch die vielen heutigen Mahner, Warner und engagierten Weltverbesserer (dies ist durchaus positiv gemeint) in Gesellschaft und Kirche, stehen oft trotz überdeutlicher Fakten im Gegenwind. Daneben gibt es auch heute falsche Propheten, beispielsweise die Vertreter von Verschwörungstheorien. Echte Prophetie ist eine Geistesgabe ebenso wie die Unterscheidung der Geister.

Wir wünschen Ihnen diese Gabe, die Geister zu unterscheiden, die da rufen und die Kraft, dass Sie aus dem, was Sie für richtig und notwendig erkannt haben, auch in das dazugehörige Handeln kommen. In der vorliegenden Ausgabe finden Sie Anregungen dazu.

● REGINA NAGEL & PETER BROMKAMP

INHALT

- Editorial ---------- S. 3
- Titel ---------- S. 4
- Kirche ---------- S. 19
- Bundesverband ---- S. 21
- Bistümer -------- S. 22
- Literatur -------- S. 24
- Glosse ---------- S. 26
- Impressum ------ S. 26

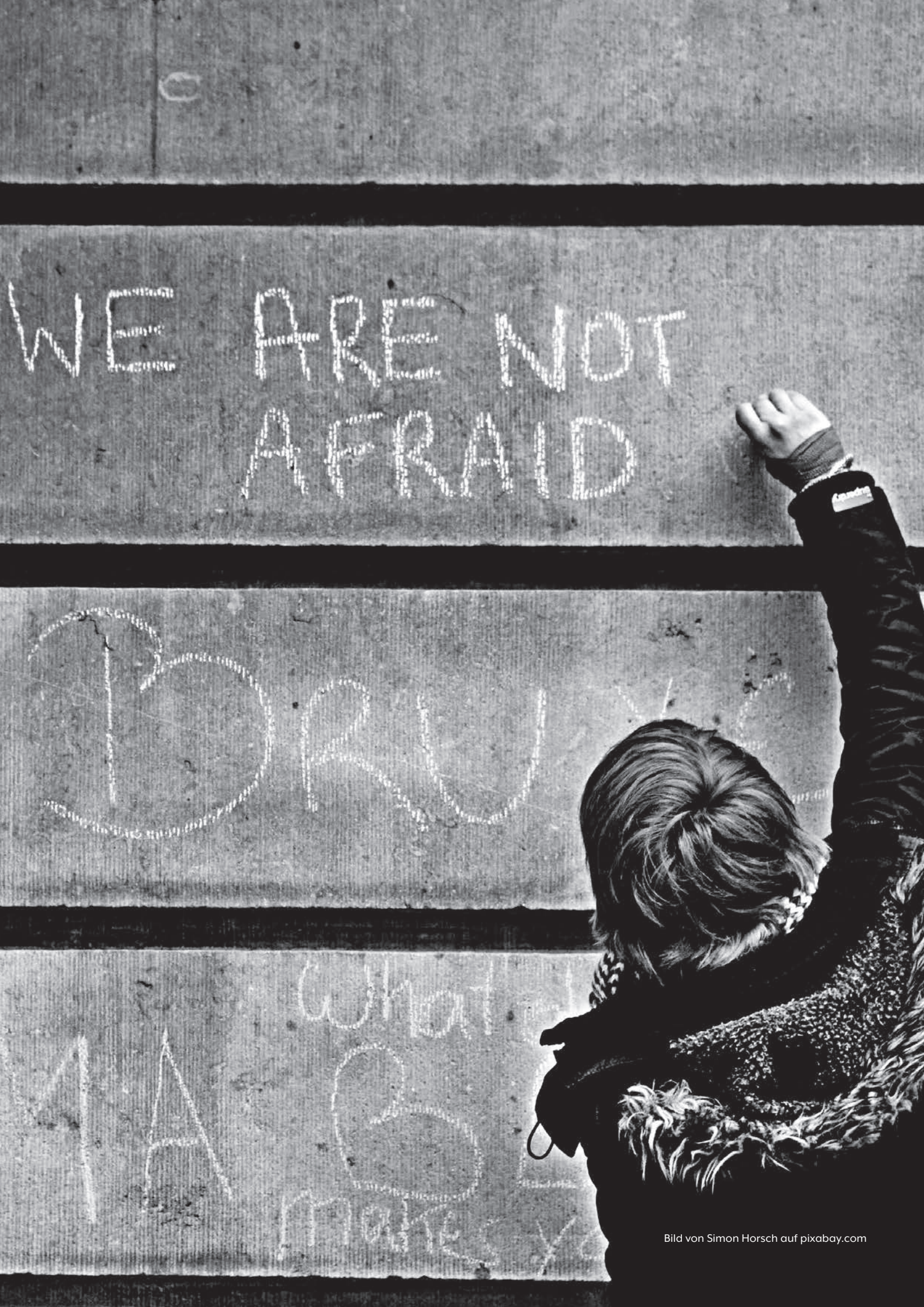


Bild von Simon Horsch auf pixabay.com

Prophewas? Wiederentdeckung eines Korrektivs

Was haben die alttestamentlichen Prophet*innen, Laudato Si und Greta Thunberg gemeinsam? Benedikt Collinet hält ein Plädoyer für mehr Visionen (und ihre Umsetzung) in Kirche und Gesellschaft.

Warum spielt Prophetie heute kaum mehr eine Rolle in der Kirche? Natürlich gibt es noch charismatische Bewegungen und evangelikale Gruppe, die glauben, mit Glossolalie und Gebet einen Zugang zum Geist Gottes erzwingen zu können. Wöchentliche Visionen, seien sie im Marienwallfahrtsort oder wie ein Horoskop abrufbar, zeigen eine fatalistische Verfügbarkeit des eigenen Zugangs an, die im krassen Gegensatz zur Botschaft der AT / HB Prophet*innen steht. Zur Verdeutlichung sei auf zwei Stellen verwiesen:

In 1 Kön 22 beratschlagen zwei Könige über einen Kriegszug. Wie in der Antike üblich werden dazu Orakel und Seher befragt, in Israel / Juda allerdings Hofpropheten. Es gibt einen eigenen Berufszweig, der dem König auf Befehl göttlichen Rat erteilen soll. Der verbündete König von Juda verlangt aber nach einem anderen Propheten, einem, der dem König nicht nach dem Mund redet. Daraufhin wird dem König Israels unbehaglich, er lässt aber trotzdem Micha ben Jimla holen, der ihm eine Vision gibt, die ihm ganz und gar nicht gefällt. Dieser Prophet, der ungebunden ist, der Gesellschaft am Königshof gegenübersteht und nur auf die Stimme seiner Vernunft und auf Gott hört, erklärt die Sinnlosigkeit des Kriegszugs. Logischerweise erhält er dafür keinen Dank, sondern riskiert sein Leben im Auftrag Gottes.

Logischerweise erhält er dafür keinen Dank, sondern riskiert sein Leben im Auftrag Gottes.

Prophetie als kritisches Korrektiv

Mit diesem Zugang wird er zum Vorbild der prophetischen Kritik. Die Prophet*innen stehen in Opposition zum König und halten ihm und der Gesellschaft kritisch den Spiegel vor. Für diese Rolle wurden im Mittelalter die Hofnarren eingesetzt, später Philosoph*innen; in der Demokratie ist es die inner- und außerparlamentarische Opposition, die korrigierend eingreift. Anstelle Michas lässt sich auch Mose setzen, der dem Pharao widersteht, Jona in Ninive oder Jeremia in Jerusalem, den es besonders hart trifft. Diese besondere Art der Herrschaftskritik ist im AT/HB Männern vorbehalten. Daneben gibt es noch die Kult- und Sozialkritik sowie die Vorhersagen von Hoffnung und Trost in der Zukunft. Sie werden auch von Frauen wie Mirjam, Hulda oder der Frau des Jesaja verkündet. Aus diesem Bereich stammt das zweite Beispiel:

In 2 Kön 22 entdecken die Priester des Tempels von Jerusalem eine Schriftrolle, die sie König Joschija vorlegen. Er liest sie und ist so schockiert, dass er zur Prophetin Hulda schicken lässt, um sie um Rat zu fragen. Ihre Antwort ist furchtlos und klar: Der König muss jetzt sofort umkehren und sich dem Gesetz, das auf der Schriftrolle steht, unterwerfen. Nur durch diese notwendige Reform im kultischen und sozialen Bereich wird der Staat Juda und das Königtum der Davididen noch zu retten sein.

In der Forschung ist es heute weitgehend Konsens, dass es sich bei dieser Schriftrolle um das Buch Deuteronomium handelt. Besonders wichtig ist dabei das sogenannte Ämtergesetz (Dtn 16,18-18,22), das genau regelt, wie sich Könige und Beamten, Richter*innen und Priester verhalten sollen. Im Sinne Gottes, in Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, niemals auf Kosten der »Kleinen« dürfen die Herrschenden handeln. Diese Kritik ist zunächst nicht an Institutionen gerichtet, sondern an jene, die sich in der Hierarchie vergehen und ihre Machtpositionen ausnutzen, v.a. Könige, hochrangige Bedienstete und die Priester.

Zivilcourage als prophetisches Charakteristikum

Doch auch für die Prophet*innen gibt es ein eigenes Gesetz. In Dtn 18,9-22 wird zwischen »Zauberern« und »echten« Prophet*innen unterschieden. Die hier entscheidenden Verse 18-22 lauten:

Einen Propheten wie Mose will ich mitten unter ihnen erstehen lassen. Ich will ihm meine Worte in den Mund legen und er wird ihnen alles sagen, was ich ihm gebiete. Den aber, der nicht auf meine Worte hört, die der Prophet in meinem Namen verkünden wird, ziehe ich selbst zur Rechenschaft. Doch ein Prophet, der sich anmaßt, in meinem Namen ein Wort zu verkünden, dessen Verkündigung ich ihm nicht geboten habe,

oder der im Namen anderer Götter spricht, ein solcher Prophet soll sterben. Und wenn du denkst: Woran können wir ein Wort erkennen, das der HERR nicht gesprochen hat?, dann sollst du wissen: Wenn ein Prophet im Namen des HERRN verkündet und sein Wort sich nicht erfüllt und nicht eintrifft, dann ist es ein Wort, das nicht der HERR gesprochen hat. Der Prophet hat sich nur angemaßt, es zu sprechen. Du sollst dich dadurch nicht aus der Fassung bringen lassen.

Prophet*innen sind daher keine Menschen, die aus sich selbst entscheiden können, was oder wann sie etwas zu sagen haben. Es sind Menschen, die ihren Mund nicht vor Ungerechtigkeit verschließen können, selbst wenn sie wollen. Nicht jeder Mensch mit Zivilcourage ist gleichzeitig Prophet*in, aber doch prophetisch. Aufzustehen gegen Ungerechtigkeit, sei sie individuell oder systemisch, ist der Auftrag, der mit dieser Berufung einhergeht. Prophet*innen kritisieren die gesamte Breite der Gesellschaft. Die Kritik zielt zwar in erster Linie auf die Verantwortlichen in Politik, Religion und Wirtschaft, doch letztlich trifft sie uns alle.

Wenn Greta Thunberg bei den Fridays for Future auf die Straße geht, dann hält sie der gesamten Konsumgesellschaft den Spiegel vor. Nicht nur Nestlé und dem Wirtschaftsliberalismus, auch mir, der ich mich um Ökologie bemühe, wird dann deutlich, dass ich im gleichen System stecke, im gleichen Boot sitze, wie alle anderen. Ich fliege in die Ferne, lade ständig mein Handy, verschwende Unmengen Serverstrom beim googlen und streamen und schaffe es kaum vegetarisch zu bleiben. Auf diesem Level setzt auch die prophetische Kritik an. Sie ist zugleich spirituell und visionär.

Im Modus kritischer Reflexion

»Visionär« heißt etwas zu sehen, das für andere noch nicht da ist. Eine Zukunft, die erreicht, vielleicht sogar geschaffen werden kann. Bei den Prophet*innen ist es oft ein schwarz-weiß Kontrast: Weltuntergang oder Umkehr (vgl. Dan; Ez; Mk 13 usw.). Der heutzutage überforderte Begriff »spirituell« leitet sich zunächst einmal nur von »geistig« ab. Spiritualität ist eine religiös praktizierte offene Geisteshaltung, die das persönliche Leben beeinflusst. Kaum etwas anderes erwarten wir heutzutage vom Hl. Geist. Er leitet die Kirche und die Welt an und lädt zu einer anderen Haltung ein. Manche Menschen können daraus eine Vision entwickeln und zu Visionär*innen werden. Wenn sie dabei tatsächlich von Gott geleitet sind – eine Frage, die wir uns stellen müssen, als aufgeklärte Menschen aber nicht beantworten können –, dann sind sie prophetisch.

Auf die Erfahrung des Erwähltseins folgt in der Bibel eine Phase der Einsamkeit, der Absonderung und Besinnung, die selbst Jesus kennt (Mt 3f.). Die Trennung von der Gemeinschaft führt dazu, dass man sie kritisch zu reflektieren lernt – ein Potential, was auch im späteren Leben wichtig sein wird. Die Antworten auf die wichtigen Fragen liegen nicht im Bewusstsein, sind nicht direkt rational erreichbar – müssen aber kritisch hinterfragt, durchdacht und dann in Handlung umgesetzt werden.

Ein Plädoyer für mehr Visionen

So ist auch die Hierarchiekritik, wie sie Michel Foucault und seine Schüler*innen für Gesellschaft, Religiosität, Geschlechtlichkeit u.v.m. praktizieren, visionär. Sie zeigen auf, wie Frauen unterdrückt werden, wie ihnen die Gleichberechtigung entzogen bleibt, sei es in Staat oder Religion. Die ökologische Krise unserer Tage, die gerade die Generation Z prägt und die warnenden Rufe von vielen Seiten, erinnern stark an den Appell zur Umkehr.

Laudato Si nicht nur lesen, sondern leben, könnte ein Weg sein. Eine Geisteshaltung entwickeln, die sagt: Ich habe mehr als genug, ich muss sogar zurückschrauben, damit die Erde überleben kann. Die Frage, wie Macht und Gerechtigkeit in einer von der Wirtschaft dominierten Politik überleben kann ist ebenso drängend, wie die Frage nach Relativierung der Hierarchien im Weiheamt der christlichen Konfessionen. Ist das Allgemeine Priestertum zur Leitung (un)fähig?

Die Populärkultur ringt seit Jahren mit diesen Fragen, die etablierten Religionen reagieren nur, anstatt zu agieren, die Politik zeigt sich ohnmächtig. Auf diese und mehr Fragen braucht es visionäre und prophetische Antworten. Es braucht Prophet*innen, die als kritische Opposition, als institutionslose Institution auftreten und jene Reformen einfordern, die sie nicht allein und nicht aus ihrer Position heraus anstellen dürfen. Wären Prophetenherrscher*innen gut, dann hätte es Mose ins gelobte Land geschafft. Was die Kirche in der aktuellen Krise brauchen kann, sind nicht nur Reformen, sondern auch Visionen. Es braucht die Vision einer Kirche ohne Machtmissbrauch und Verschleierung. Wir brauchen ein angemessenes Verständnis von Hierarchie und Leitung, eine Besinnung über die Rolle der Frauen und die Offenheit für neue-alte Berufungen wie die Prophetie. Wir brauchen keine sich einigelnde überwinternde Kirche im Frühling der wiederkehrenden Religiosität. Ich plädiere vielmehr für eine selbstbewusste, bescheidene Gemeinschaft, die sich ihrer traumatischen Vergangenheit stellt, offen ist für eine neue Vision von Kirchesein und dann loszieht, um diese Vision zu finden und zu verwirklichen.

● DR. BENEDIKT COLLINET

(Artikel mit freundlicher Genehmigung von y-nachten.de und Dr. Benedikt Collinet.)

Dr. Benedikt Collinet studierte katholische Theologie mit Schwerpunkt HB/AT von 2008-2018 und vertieft sich bis heute außerdem in Didaktik, Religionswissenschaft, Komparatistik und Philosophie. Schon während des Studiums in Trier und Wien war er Assisstent und in der Hochschulpolitik engagiert. Derzeit bereitet er neben seiner Tätigkeit als Univ.-Ass. in Wien seine Habilitation zu poststrukturalistischer Exoduslektüre vor und beginnt im September 2019 ein Projekt zu »Karl Rahner and the Bible« in Innsbruck.

For every complex problem there is an answer that is clear, simple and wrong.

Henry Louis Mencken (1880-1959)

Prophetisches Denken und Handeln heute

Würde mich jemand nach meiner Lieblingsfernsehsendung fragen, wäre die Antwort: »Die Anstalt«. Seit fünf Jahren läuft sie im ZDF als Nachfolgekabarett zu »Neues aus der Anstalt«. Max Uthoff und Carsten von Wagner arbeiten sich zusammen mit dem Redakteur und einem Mitarbeiter, der sich auf die Recherche von Fakten und Belegen konzentriert, in ein heikles Thema ein. Im Nachgang zu jeder Sendung wird ein Faktencheck mit Informationen und Links veröffentlicht. Besonders in Erinnerung sind mir z.B. folgende Sendungen:

- November 2014 zu »Migration«, u.a. mit dem syrischen Flüchtlingschor »Zuflucht«, bei dessen Auftritt sich die Zuschauer aus Respekt von ihren Plätzen erhoben.
- Dezember 2017 zu »Missstände in der Pflege«.
- Februar 2018 zu »Klimawandel«, u.a mit dem Astrophysiker Harald Lesch und eingebettet in eine Rahmenhandlung über die Besatzung des Raumschiffs Enterprise.
- März 2018 zu »Waffenhandel«.
- April 2019 zu »Nichts im Griff auf dem sinkenden Schiff«, u.a. mit Maike Kühl als Greta Thunberg und Abdel Karim als Personal auf dem »Traumschiff«. Besonders faszinierend Claus von Wagner als Andreas Scheuer im Gespräch mit Max Uthoff als Newton über das Thema »Diesel« (https://www.youtube.com/watch?v=Xgi3-dZBSMA).

Hieraus eine kleine Sequenz:
Scheuer: »Ja, also gut, das kann man so oder so sehen, da hat halt jeder seine Meinung.«
Newton: »Nein, das ist Naturwissenschaft, da gibt es nur richtig oder falsch.«
Scheuer: »Ich sag ja, es sind zwei Meinungen.«

Als ich im Artikel von Dr. Benedikt Collinet gelesen habe, dass im Mittelalter die Hofnarren eine Art Prophetenrolle hatten, da dachte ich an »Die Anstalt« und manch andere Kabarettisten, wie z. B. Nico Semsrott, der inzwischen für Die Partei im EU-Parlament sitzt, an Wilfried Schmickler und seine Moralpredigten am Ende der »Mitternachtsspitzen« und auch an Veranstaltungen wie den »Nockherberg«, bei denen Politiker es ja sogar als Ehre empfinden, ordentlich »derbleckt« zu werden.

Propheten halten den Mächtigen und der Gesellschaft den Spiegel vor. Sie sind – so Collinet – ungebunden und hören auf die Stimme der Vernunft und auf Gott. Vielleicht darf ich das auch so formulieren: sie orientieren sich an seriösen Informationen und an existentiellen ethischen Leitlinien. Seriöse Informationen beruhen auf wissenschaftlichen Erkenntnissen oder wurden wissenschaftlich überprüft und bestätigt, die ethischen Leitlinien können einen religiösen oder auch humanistischen Hintergrund haben. Die oben zitierte Behauptung: »Ich sag ja, es sind zwei Meinungen« passt längst nicht auf jeden Disput. Konkret denke ich da an Impfgegner und -befürworter, Klimawandelleugner und -warner, Globuli-Gläubige und Homöopathiekritiker, Kreationisten und historisch-kritische Exegeten.

Sätze wie »Es gibt halt zwei Meinungen.«, »Wer heilt hat recht.«, »Es gibt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde.« lösen bei mir ein ungutes Gefühl aus. Ich teste dann, ob der Gesprächspartner wirklich informiert ist oder bereit, wissenschaftliche Erkenntnisse zu verstehen. In der Regel, so meine Erfahrung, ist er es nicht. Viele Menschen,

Bild: Couleur auf Pixabay

auch in meinem Bekanntenkreis, laufen falschen Propheten hinterher. Sie schwören auf Nahrungsergänzungsmittel, Waldorfschulen, Bachblüten, Edelsteine und vieles andere mehr, ohne sich u.a. anhand wissenschaftlicher Methoden bzw. vorliegender seriöser Forschungsergebnisse über die Hintergründe zu informieren. Ok, ich kenne niemand, der mir was über die Gefahren von Chemtrails erzählt oder glaubt, dass Angela Merkel ein Reptiloid ist. AFD-Wähler, wenn auch wenige, kenne ich allerdings schon. Die Tendenz, Gurus hinterherzulaufen, Pseudomedizin anzuwenden (und die seriöse Medizin als »Schulmedizin« zu verunglimpfen) und Verschwörungstheorien zu glauben ist meinem Eindruck nach erschreckend groß. Klare, einfache Antworten auf komplexe Probleme sind beliebt. Nur leider meist falsch.

Um prophetisch reden zu können braucht es die Bereitschaft, genau hinzusehen, sich zu informieren und vor allem braucht es Mut, sich dem heute so oft üblichen Shitstorm auszusetzen.

Einen solchen »Klar-Text«, der sich rasant über die die Sozialen Medien ausgebreitet hat, habe ich neulich bei Grit Maroske (Sächsin, Linke und aktive Antifaschistin) gelesen. Thema des Textes: »Mir reicht's!« (https://www.facebook.com/notes/grit-maroske/mir-reichts-greta/2786340321393965/) Hier ein paar Auszüge:

»Seit Wochen lese ich jetzt Kommentare unter den Berichten über die von Greta Thunberg ins Leben gerufene Bewegung ›Fridays For Future‹. Seit Wochen versuche ich, maßvoll und vernünftig zu argumentieren. Seit Tagen sehe ich mit zunehmendem Entsetzen, wie sich auch in meinem Freundeskreis hier immer mehr Greta-Hasser outen, wie sie Fakebildchen und Fakeberichte teilen, wie sie sich echauffieren, wie sie sie plötzlich von erwachsenen, gebildeten, vernünftigen Leuten in einen geifernden Mob verwandeln, der seine Verachtung für dieses Mädchen und ihre Bewegung in die Kommentarspalten und auf die Timeline rotzt. Seit Stunden sitze ich hier und grüble – bis heute war ich geduldig und tolerant, aber JETZT REICHTS!!!

Du da draußen, der du es nötig hast, Bilder von 16jährigen Mädchen zu klauen, zu verfremden und ungefragt tausendfach zu teilen, der du kein Problem darin siehst, Persönlichkeitsrechte zu verletzen und Falschmeldungen zu verbreiten und Hass gegen einen Teenager zu schüren, dessen einziges Verbrechen es ist, sich Sorgen um die Zukunft zu machen: Schämst du dich eigentlich gar nicht? Hast DU Kinder?

Wie wäre es, wenn du mal einen Moment dein Resthirn nutzt und dich fragst wie du es fändest, wenn man dasselbe mit Fotos deiner Kinder machte? Ganz ehrlich: wäre Greta meine Tochter, würde ich dir dafür so in den Arsch treten, dass du klimaneutral bis Timbuktu fliegen könntest.« (...)

»Es interessiert mich auch nicht wirklich, ob du persönlich gern -zigmal im Jahr in den Urlaub fliegst. Ob du gern auf Kreuzfahrtschiffen fährst. Ob in deiner Garage nun ein SUV steht oder ob es zwei sind. Ich gönn dir das. Von mir aus kannst du in deinem Vorgarten Altreifen verbrennen oder alles schön sauber zubetonieren, damit es immer schön ordentlich aussieht und die Nachbarn nichts zu meckern haben. Ist doch dein Leben. Dein Vorgarten. Deine Betonwüste.« (...)

»Aber halte doch bitte, bitte einfach die Klappe, wenn andere Leute den Ernst der Lage erkannt haben und für sich persönlich entscheiden: ein WEITER SO geht nicht.

Halte einfach die Finger still, freu dich, dass es dir (noch) gut geht und du in Saus und Braus leben kannst, ohne auf etwas zu verzichten.

Was mir nicht egal ist: die Zukunft meiner 5 Kinder, meiner zwei Enkelkinder, meiner noch ungeborenen Urenkel. Was mir nicht egal ist: Die Zukunft dieses Landes, dieses Planeten.

Was mir nicht egal ist: wenn meine 10-jährige Tochter vor mir steht und sagt: ›Mama, ich habe echt Angst, wie die Welt in 10 Jahren aussieht. Ihr habt es verkackt, aber gründlich!‹ und ich ihr beschämt zugestehen muss, dass sie Recht damit hat. Wir haben aus dieser Welt einen einzigen Sauhaufen gemacht. Immer weiter, schneller, besser, mehr.

Was mir nicht egal ist: die Kinder, die in Asien, in Afrika und Lateinamerika in unserem MÜLL wühlen, die in Indien auf Müllkippen leben und mit bloßen Händen Elektroschrott sortieren und an den giftigen Dämpfen verrecken, während sie Plaste vom Metall brennen. (...) Was mir nicht egal ist: wenn es irgendwann in nicht allzu ferner Zukunft keinen einzigen Ort mehr geben wird, den man noch bereisen kann, weil wir alles vergiftet, verseucht, verbaut und vermüllt haben.« (...)
»Du willst, dass für dich alles beim Alten bleibt? Okay. Dann halte wenigstens die Fresse, wenn andere etwas tun, um auch deinen Planeten zu retten. Tu dir und uns den Gefallen: verschwende nicht unsere Zeit, verbrauche für deine überflüssigen copy&paste-Kommentare keine Ressourcen, schone unsere Nerven. Genieß dein Leben und halt's Maul. Ist denn das so schwer?

Der Rest von uns wird überlegen, wie wir diesen Wahnsinn noch aufhalten können. Wir werden Müll sammeln und recyclen, wir werden für den Kohleausstieg demonstrieren, wir werden mit unseren Kindern freitags gemeinsam auf die Straße gehen, wir werden lokal und regional und saisonal einkaufen, wir werden auf Plastikverpackungen verzichten, wir werden vegetarische Wurst ausprobieren und Fleisch - wenn überhaupt - nur noch selten und bewusst konsumieren, wir werden keinen Mist mehr bei Amazon kaufen, wir werden seltener in den Urlaub fliegen und mehr Fahrrad fahren, wir werden unsere Häuser in den Energiesparmodus bringen und keine Kippen mehr auf die Straße werfen, wir werden für mehr ÖPNV kämpfen und Insektenhotels aufhängen und Kindern etwas über nachhaltiges Leben beibringen und Bäume für sie pflanzen. Du musst also gar nichts tun, Kumpel. Sei einfach nur still. Mach das Internet aus und leb dein Leben. Danke.«

Grit Maroske ist eine, die den Mund aufmacht und klare Ansagen wagt. Oft sind es zurzeit auch junge Leute, die das tun – hier bei uns oder z.B. Joshua Wong in Hongkong oder die Schwestern Isabel und Melati Wijsen auf Bali, die dort ein Verbot von Plastiktüten erreicht haben.

Menschen mit Zivilcourage. Viele davon Frauen und Mädchen. Laut dem Politologen Wolfgang Kraushaar, der Protestbewegungen erforscht, sind 60 Prozent der Teilnehmenden an ›Fridays for Future« weiblich.

Was sie verbindet ist nicht eine bestimmte Partei oder ein bestimmter religiöser Glaube. Sie verbindet die Sorge um die Zukunft unserer Welt und der Wille, alles zu tun, um unser Weiterbestehen zu ermöglichen. Christen tun gut daran – und viele tun es bereits – diese Bewegungen mitzugestalten.

● REGINA NAGEL

Maria 2.0

Als die ersten Gottesdienstbesucher an Fronleichnam 2019 den Dom in Minden betraten lag dort im Paradies, also in der Vorhalle, ein großes Herz aus Blumen und in der Mitte stand: »Maria 2.0« Frauen aus der Gemeinde hatten es am Vorabend gelegt und hatten morgens feststellen müssen, dass das »2.0« entfernt worden war. Schnell wurde es neu eingefügt und von einer Frau bewacht. Als sie es dann doch kurz aus den Augen ließ war es wieder verschwunden.

Diese kleine Episode erzählen Mindener Frauen einerseits mit einem Schmunzeln. Sie wissen, dass sie sich nicht unterkriegen und nicht mundtot machen lassen werden. So wie viele, ja immer mehr katholische Frauen, die sich der Aktion einiger Frauen aus dem Bistum Münster anschließen. Andererseits sagen einige der Frauen dort aber auch, dass sich viele aktive Frauen in letzter Zeit frustriert zurückgezogen haben, da im Pastoralverbund Minden schon seit einiger Zeit ein Konflikt zwischen Reformbereiten und traditionell Katholischen schwelt *(Quelle: Mindener Tagblatt)*.

Die verschärfte Variante eines sichtbaren Disputs zwischen Frauen und manchen Klerikern fand dann im August 2019 in der Kirchengemeinde Forst in der Diözese Würzburg statt. Vor der Eucharistiefeier am Vorabend vor Maria Himmelfahrt wollten einige durch Maria 2.0 bewegte Frauen ihre Anliegen erläutern. Sie hatten den Pfarrer darüber vorab nicht informiert und dieser reagierte empört, riss der vortragenden Frau ihr Manuskript aus der Hand, warf es in die Bänke und versuchte, die aus der Kirche zu vertreiben. Dann verschwand er in der Sakristei und es fand kein Gottesdienst statt. Manche sagen nun, er habe schlicht sein Hausrecht ausgeübt. Das kann man so sehen. Möglicherweise hatten die Frauen jedoch längst ihre Erfahrungen mit dem Gemeindeleiter gemacht und sich begründet für den Überraschungseffekt entschieden. Hausrecht hin oder her – die Vorgehensweise des Pfarrers war unprofessionell und vor allem alles andere als wertschätzend. In einem Kommentar dazu sagte ein anderer Priester, er hätte es genauso gemacht und er hätte sofort die Kompetenzen der Ehrenamtlichen eingeschränkt. Wie will er das wohl machen? Ehrenamtliche, die nicht ernst genommen werden, sind doch einfach sehr schnell verschwunden.

Als im Mai die ersten Meldungen zur Initiative Maria 2.0 erschienen sind, dachten viele, dass das zwar eine gute Idee ist, aber vermutlich wie so viele Anläufe in diese Richtung im Sand verlaufen wird. Es kam anders. In vielen katholischen Gemeinden in Deutschland ist die Aktion bekannt, vielfältig sind die Ideen, dazu auch vor Ort eine Aktion zu starten. U. a. hat es die Initiative in die Beilage der ZEIT »Christ und Welt« geschafft.

Gegenwind gab und gibt es selbstverständlich auch. U. a. liegt in verschiedenen Kirchen ein Brief einer »neuen katholischen Frauenbewegung aus«, die darum wirbt, sich anzuschließen. Im Schreiben steht u.a.: »Wir glauben, dass der Priester als Spender der Sakramente in persona christi handelt. Daher können Frauen nicht zu Priestern geweiht werden. Wir glauben auch, dass der Zölibat dem Vorbild Christi entspricht.« Christiane Florin (Deutschlandfunk, Autorin des Buchs »Weiberaufstand«) nennt die Gruppe »Maria Nullpunktnull«.

Interessant war Anfang September die Reaktion der Frauen von Maria 2.0. auf die Einladung, sich in den Synodalen Weg einzubringen. Sie lehnten ab. »Wir möchten das Feuer am Brennen halten, Ideen sammeln und mit monatlichen Aktionen ins Handeln kommen«, so sagte Gründungsmitglied Lisa Kötter und Andrea Voß-Frick erläuterte die Entscheidung so: »Wir wollen frei bleiben, uns nicht vereinnahmen lassen und uns keine Struktur geben«. *(Zitat entnommen aus Kirche+Leben Netz)*

● REGINA NAGEL

Liebe Mitstreiter*innen von Maria 2.0 – herzlich Willkommen zum 1. Newsletter Maria 2.0!

Wir setzen uns für eine Veränderung der katholischen Kirche ein:

- geschlechtergerecht
- menschenfreundlich
- wahrhaftig & reformbereit

Der Newsletter ist ein Aufruf! Steht auf! Schweigt nicht mehr! ... auf den Straßen, auf den Plätzen, vor und in den Kirchen, den Domen und Kathedralen! Hier erhaltet Ihr Informationen zu geplanten Aktionen der vielen Initiativen sowie persönliche Beiträge. Nur gemeinsam wird eine Veränderung möglich! Alle weiteren Informationen findet Ihr unter:
http://www.mariazweipunktnull.de/
oder auf der Facebook Seite von Maria 2.0.

Termine, Beiträge und / oder Kontaktadressen von neuen oder bestehenden Ortsgruppen bitte an E-Mail:
redaktion@newsletter.mariazweipunktnull.de

Worum es geht ....

»Tradition heißt: das Feuer hüten. Nicht die Asche« – Der Papst des 2. Vatikanischen Konzils, Johannes XXIII. hat diesen Satz geprägt und Papst Franziskus wird nicht müde, ihn zu wiederholen. Im Februar wurde von engagierten katholischen Frauen in Münster die Aktion »Maria 2.0« ins Leben gerufen. Angesichts der Krise der katholischen Kirche fordern sie tiefgreifende Reformen in der katholischen Kirche. Sie riefen in der zweiten Maiwoche zu einem einwöchigen »Streik« auf. Aus diesem Streikaufruf sind deutschlandweit vielfältige Aktionen entstanden.

Maria 2.0 hat Frauen und auch Männern eine Stimme gegeben. Der Moment ist da, sich zu erheben. Der Protest kommt aus dem Innersten der Kirche. Von Menschen, denen wirklich noch etwas an dieser Kirche liegt: weil ihnen die Botschaft Jesu wichtig ist. Wir brauchen Kirche als Gemeinschaft, weil wir wissen, dass diese Botschaft einen Raum braucht, in dem sie sich entfalten kann. Aber: Dieser Raum kann nicht gefüllt sein von Enge und Angst, Unbarmherzigkeit und Ausschluss. Die Botschaft Jesu ist eine andere: Sie ist geprägt von Barmherzigkeit und Liebe, von großer innerer Freiheit. Papst Franziskus sagt: »Der Tragebalken, der das Leben der Kirche stützt, ist die Barmherzigkeit.« Ihr gesamtes pastorales Handeln sollte umgeben sein von der Zärtlichkeit, mit der sie sich an die Gläubigen wendet; ihre Verkündigung und ihr Zeugnis gegenüber der Welt können nicht ohne Barmherzigkeit geschehen. Das ist die Richtschnur, an der wir uns ausrichten. Dann sind wir eine Mahlgemeinschaft, dann sind Menschen egal welcher sexuellen Orientierung willkommen, dann ist jeder willkommen, der aufrichtig nach Gott fragt. Kirchenreform ist Gotteszeugnis. Kirche war und ist eine Kirche auf dem Weg der Reform: »ecclesia semper reformanda« (2. Vatikanisches Konzil) Sie hat sich schon immer verändert und sie wird sich auch jetzt verändern.

Zentrales Anliegen von Maria 2.0 ist die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern in der Kirche im Sinne der Botschaft Jesu. Vertrauen wir auf den Hl. Geist und auf die Kraft, die er bereits jetzt in uns freisetzt. »Leben heißt, sich wandeln und vollkommen sein heißt, sich oft gewandelt zu haben!« (John Henry Newman) Das gilt für jeden Menschen und das gilt für die Kirche im 21. Jahrhundert!

Deshalb stehen wir auf! Es wird womöglich die letzte Chance sein, das im Sinne Jesu zu retten,was uns heilig ist. Lasst uns das Feuer hüten und weiter entfachen!

● MARIA MESRIAN

Wichtige Termine: Aufstehen! Mitmachen!

FULDA *(Vollversammlung der Bischöfe)*
Montag, den 23.09 um 14 Uhr auf dem Domplatz in Fulda: Auftaktveranstaltung der bundesweiten kfd Aktionswoche vom 23.-29.09.2019!. Vom späten Vormittag an gibt es Info- und Unterschriftenstände in der Stadt – gegen 14 Uhr wird eine »Menschen-/Frauen-/Purpurkreuz-Kette« um den Domplatz herum gebildet: ein eindrückliches Zeichen für eine gleichberechtigte Kirche, in der Frauen Zugang zu allen Diensten und Ämtern haben.
https://www.kfd-bundesverband.de/aktionswoche/

MÜNSTER (Aktionswoche)
23.09.-13.10.2019 · Gemeinsamer Aktionszeitraum von Maria 2.0 und kfd-Diözesanverband Münster. Zentrale Aktion vor St. Lamberti am Sa., den 05.10.2019 um 19 Uhr Mahnwache: FRAUEN WORAUF WARTEN WIR – Macht Euch stark für eine geschlechtergerechte Kirche!

(ERZ-) BISTÜMER

Bistum Aachen
3.11. -16.11.2019 Wanderausstellung Maria 2.0 in Aachen mit Bildern der Künstlerin Lisa Kötter in der Kirche St. Fronleichnam in Aachen-Ost. Am 3.11.2019 wird die Ausstellung persönlich von Lisa Kötter vor Ort eröffnet. Mehr Informationen unter: www.st-josef-und-fronleichnam.de und unter der E-Mail: laila@kress-vannahme.de oder yasmin.raimundo@bistum-aachen.de

Erzbistum Paderborn
Montag, den 30.9. und Dienstag, den 19. 11. 2019 jeweils um 19.30 Uhr im Gemeindehaus St. Ewaldi-Aplerbeck in Dortmund: Gesprächskreis zu Maria 2.0: »Frauen reden JETZT!«
Kontakt: maria2.0@st-ewaldi-dortmund.de

Samstag, den 16.11.19 in der Gemeinde St. Josef in Dortmund: Eröffnung Wanderausstellung Maria 2.0 und anschliessende Diskussion mit Lisa Kötter

Bistum Essen
Samstag, den 19.10.2019 von 11-16.30Uhr: Fachtagung des Bundes der katholischen Jugend BDKJ Fachtag zum Thema: »Frauen*priesterinnentum« im Unperfekthaus in Essen, Friedrich Ebert Str. 18
https://www.bdkj.de/aktuelles/termine/

Sonntag, den 10.11.19 in Bochum-Wattenscheid: um 9:30Uhr nach dem Gottesdienst in St. Marien, Forstring 4, um 11 Uhr in St. Maria Magdalena, Wattenscheider Hellweg 91 und um 18 Uhr in St. Theresia, Holzstraße 16 jeweils Mahnwachen für Veränderungen.
Kontakt E-Mail: kortenbusch-koerber@gmx.de

Bistum Freiburg
Seelsorgeeinheit Hanauerland
Aktionswoche Maria 2.0 vom 02.-08.10 in der Arche (Gemeindehaus) in Kehl-Kork.

Mittwoch,den 02.10. um 18.30 Uhr, Kirche Honau; Wortgottesfeier zum Auftakt der Aktionswoche.

Sonntag, den 06.10. um 10.30 Uhr, Kirche Kork; Erntedankgottesdienst, anschließend Infostand zu Maria 2.0.

Dienstag, den 08.10. um 19.30 Uhr, Kirche Kork; Wortgottesfeier zum Abschluss der Aktionswoche
Kontakt: Kuelpmann@kabelbw.de

Infoseite : »Kirche 2019, den Aufbruch wagen« Priester und Diakone unterstützen Maria 2.0
http://www.maria2-0-priester-diakone-freiburg.de/

Jeden Sonntag: »Maria 2.0 – AufWache!« Ab dem 07. Juli 2019 findet ein Jahr lang an so vielen Sonntagen wie möglich an der Alten Wache auf dem Münsterplatz von ca. 11-11.30 Uhr eine Mahnwache statt.
http://www.maria2punkt0.de/

Erzbistum Hamburg
Rückblick: Am Dienstag, 13. August trafen sich ca. 40 Frauen und zwei Männer zu einer Mahnwache mit Plakaten, Kaffee, Tee und Kuchen vor dem Hamburger St. Marien-Dom. Neben kurzen Texten und einem Segen wurde angeregt diskutiert und Ideen für zukünftige Treffen gesammelt. Eine zuverlässige Planungsgruppe ist dabei sich zu bilden.
Kontakt: brigitte.jaschke@web.de

Wichtige Termine: Aufstehen! Mitmachen!

Im Rahmen des »Synodalen Weges« soll eine Unterschriftenliste an Bischof Heiner überreicht werden. Alle Infos zum Mitmachen finden sich auf der Homepage der Initiative: https://unterstuetzungs-aktion-maria-2-0-bistum-hildesheim.jimdosite.com

Sonntag, den 06.10.19 in Bochum-Wattenscheid: um 9.30Uhr nach dem Gottesdienst in St. Marien, Forstring 4, um 11 Uhr in St. Maria Magdalena, Wattenscheider Hellweg 91 und um 18 Uhr in St. Theresia, Holzstraße 16 jeweils Mahnwachen für Veränderungen.
Kontakt E-Mail: kortenbusch-koerber@gmx.de

Erzbistum Köln
Neu auf Instagram: Maria2.0erzbistumkoeln

Freitag/Samstag, den 27. bis 28. 09. 2019 Tagung in Siegburg; Tagung mit dem Thema »Gewalt gegen Frauen in Kirche und Orden«, hierzu lädt ein die Arbeitsstelle für Frauenseelsorge und der Bereich Pastoral der Deutschen Bischofskonferenz in Kooperation mit den beiden Frauenverbänden kfd und KDFB:
https://www.frauenseelsorge.de/aktuelles.html

Mittwoch, den 02.10.2019 in der Karl-Rahner Akademie Köln um 19 Uhr: Gespräch u.a. mit Burkhard Hose »Frauen an die Macht – ist die Kirche noch zu retten?«

Samstag, den 19. 10. 2019 Studientag im Maternushaus in Köln: Studientag der kfd: »Die andere Maria« · Welche Bedeutung kann Maria, die Mutter Jesu, für Frauen heute haben? Anmeldung unter:
https://www.kfd-bundesverband.de

Gemeinde St. Nikolaus Brauweiler/Sinthern/Geyen: Monatlicher Wortgottesdienst jeweils Montagabend um 19 Uhr »zur Erneuerung der Kirche« · Nächste Termine: 14.10./ 11.11. / 09.12.
Kontakt: vklar@netcologne.de

Mittwoch/Donnerstag den 04./05.12.19 in Bensberg: Strategiekongress: Strategie und Entwicklung in Kirche und Gesellschaft Thema: MACHT – »Maria 2.0 und Macht? Veränderung von unten durch Selbstermächtigung« (Monika Schmelter und Andrea Voß-Frick)

Bistum Mainz
Montag den 02.12.2019 19.00 Uhr, Camarahaus, Nieder-Olm, Alte Landstr. 30 Gesprächsabend mit Prof. Dr. Daniel Bogner, Professor für Moraltheologie und Ethik an der Theologischen Fakultät der Universität Fribourg / CH Autor des Buches: »Ihr macht uns die Kirche kaputt – aber wir lassen das nicht zu«
https://www.mariazweipunktnull-nieder-olm.de/

Gemeinde Egelsbach/Erzhausen organisiert jeden 2. Donnerstag im Monat Treffen der Frauen auf dem Domplatz in Frankfurt. In Absprache mit Pfr. Neff findet 4 mal im Jahr am 1. Sonntag im Monat um 18.30Uhr ein interaktiver thematischer Gottesdienst in der Kirche Maria Königin/Erzhausen statt; Kontakt: Iris Borutta, Gemeindereferentin in St. Josef.
E-Mail: gemeindereferentin@kath-kirche-egelsbach.de
www.kath-kirche-egelsbach.de

Bistum Münster
Samstag, den 5.10.2019 um 19 Uhr vor St. Lamberti in Münster: Zentrale Mahnwache im Rahmen der Aktionswoche

Donnerstag, den 10.10.19 in Velen um 19Uhr: Tischgespräch der kfd Velen »Macht euch stark für eine geschlechtergerechte Kirche« mit Lisa Kötter und Andrea Voß-Frick für Maria 2.0.

Sonntag, den 10.11.19 in Dinklage um 10 Uhr: Talkrunde mit Maria 2.0 (Silvia Diemon und Andrea Voß-Frick) im Rahmen der Oldenburger Gespräche des Kolpingwerks Land Oldenburg unter dem Motto Frauen und Kirche

Samstag, den 30.11.19 um 15 Uhr in Vereinslokal der Kolpingfamilie Stromberg, Impulsreferat Maria 2.0 (Adelheid Kelling-

Foto: ©Justin Luebke@unsplash.com

Wichtige Termine: Aufstehen! Mitmachen!

haus und Andrea Voß-Frick) im Rahmen der Feier zum Kolpinggedenktag der Kolpingfamilie

Bistum Osnabrück
Samstag, den 28.09.19: um 16 Uhr Atriumkirche, Hohestr. 7, Citypastoral , 28159 Bremen. Vortrag: Christiane Florin: »Weiberaufstand – warum Frauen in der katholischen Kirche mehr Macht brauchen«

Domgemeinde Osnabrück: Ab 17.10.2019 starten wir jeden 3. Donnerstag im Monat einen Wortgottesdienst, auch mit dem Gebet der Schweizer Frauen, reihum durch die Gemeindekirchen der Domgemeinde Osnabrueck. Der erste Termin: 17.10., 19.45 Uhr in der Kleinen Kirche (neben dem Dom).

Am 24.10.2019 haben wir ein Gespräch mit unserem Bischof.
Kontakt: Katharina.hubrich@arcor.de

Bistum Rottenburg-Stuttgart
Freitag, den 11.10.2019 Gottesdienst St. Maria Meckenbeuren um 19.00 »Kirche anders« Frauenkirche im ländlichen Raum – »Das ist doch ungerecht«
www.kdfb-drs.de/projekte-und-themen/maria-20/

Mittwoch, den 06.11.2019, 19-21 Uhr: Haus der katholischen Kirche Stuttgart, Königstr. 7 in Stuttgart, Podiumsdiskussion – Maria 2.0: Frauen stehen auf für eine geschlechtergerechte Kirche – mit Weihbischof Karrer, Klaus Kempter, Dr. Bettina Eltrop, Claudia Schmidt, Prälatin Gabriele Arnold Ansprechpartner: KBW Stuttgart
info@kbw-stuttgart.de

Donnerstag, den 14.11.2019 um 18.30 Uhr Gemeindehaus St. Maria Meckenbeuren, Wortgottesdienstfeier zum Thema: »Maria Magdalena«

An folgenden Orten haben sich Maria-2.0-Gruppen im Bistum Rottenburg gebildet:
Aalen: Luzia Gutknecht (luziagutknecht@online.de) · *Backnang (Seelsorgeeinheit)* – Initiative »Kirchenfrust – Kirchenlust«: Monika Schwartz (monikaschwartz@gmx.de) · *Biberach:* Birgit Hahn (birgit.hahn@cps-flooring.com) · *Filderstadt-Bonlanden:* Blanka Wagner (blanka.carsten@web.de) und Susanne Walter (s.walter@liebfrauen-filderstadt.de) · Friedrichshafen: Barbara Kunz (barbara.kunz@drs.de) · *Frommern:* Ulrike Erath (ulrike.erath@web.de) · *Hohenacker (Waiblingen):* Julia Wernecke (Julia.Wernecke@gmail.com) · *Katholischer Aufbruch Schwäbisch Gmünd:* Dr. Iris Mandl-Schmidt und Beate Spießhofer (katholischer-aufbruch-gd@gmx.de) · *Neustadt (Waiblingen):* Christine König (koenigchristine@gmx.de) · *Ostfildern (Gesamtkirchengemeinde):* Dr. Bettina Eltrop, Kemnater Straße 35, 73760 Ostfildern (bettina@eltrop.de) · *Rottenburg:* Gabriele Rehfuss (g.rehfuss@web.de) · *Schramberg:* Patrizia Diethelm (patricia.diethelm@web.de) · *Schwaikheim:* Maria Lerke *(lerke@se-wsl.de)* · *Stuttgart-Mitte:* Ursula Mühlbauer (ursula.muehlbauer@drs.de) · *Wendlingen:* Gabriele Greiner-Jopp (greiner-jopp @web.de)

Berlin
Freitag/Samstag, den 15./16.11.19 : Female Vision Summit 2019 in Berlin. Hauptreferat / Impuls am 15.11.: Monika Schmelter für Maria 2.0 Münster
https://female.vision/summit/

INTERNATIONAL

Warschau
Reformnetzwerktreffen in Warschau vom 22.-27.09.2019 · https://icrn.info/

Wien
Sonntag, den 06.10.2019 Wortgottesdienst in der Gemeinde Inzersdorf St. Nikolaus in Wien zum Thema: Maria 2.0 und Amazonas-Synode; Ansprechpartner Maria2.0 Team: brigitte.knell@aon.at

Rom
Die Amazonas-Synode im Vatikan · Die Sondersynode findet vom 6. bis 27. Oktober im Vatikan statt. Sie steht unter dem Thema: »Amazonien: neue Wege für die Kirche und eine ganzheitliche Ökologie«. Das Bischofstreffen will Umweltschäden im Amazonasgebiet und deren soziale Folgen in den Blick nehmen. Den Rahmen bildet hier die Umwelt-Enzyklika Laudato si' von Papst Franziskus. Maßgeblich beteiligt an der Synode ist das panamazonische, kirchliche Netzwerk Repam (Red Eclesial PanAmazónica), zu dem auch Adveniat und Misereor gehören.

Ergänzt durch:
http://www.mariazweipunktnull.de/wp-content/uploads/2019/03/Maria20KircheMorgenHandzettel.pdf
http://www.mariazweipunktnull.de/wp-content/uploads/2019/03/IMG_0751.jpg
http://www.mariazweipunktnull.de/wp-content/uploads/2019/03/Maria20Ikone.jpg

Maria 2.0

In unserer Kirche, im Morgen,
wird das Wort Jesu
nicht nur verkündet
sondern auch gelebt.

Wird der Mensch,
jeder so, wie er ist,
geliebt.

Wird getanzt und gelacht
und gefeiert.
Wird das Brot geteilt
und das Leid.

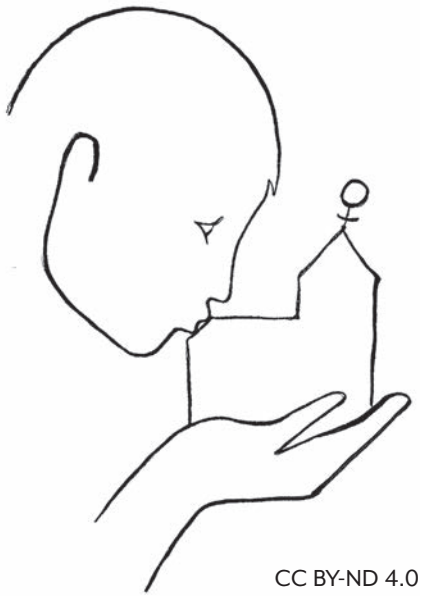
Wird der Wein geteilt
und die Freude.

In dieser Kirche, im Morgen,
siegen Mut und Liebe,
Barmherzigkeit und Mitgefühl
über Angst und Machtgier,
Ausgrenzung und Selbstmitleid.

In dieser Kirche, im Morgen,
sind Frau und Mann
Kind und Greis
Homo und Hetero
arm und reich
gebunden und ungebunden
zusammen und allein
willkommen an jedem Ort und willkommen in jeder Berufung.

Willkommen als lebendiger Widerschein von Gottes liebendem Blick.

ANDREA VOSS-FRICK



CC BY-ND 4.0

»Climate justice« und Plastikverzicht

Ein Erfahrungsbericht

Alles fing an am 6. März, Aschermittwoch, abends am Abendbrottisch. Wir, Mutter, Vater und zwei 12- und 14-jährige Töchter, überlegten, auf was wir in der Fastenzeit verzichten könnten. Das übliche, Süßigkeiten, Chips, Schokolade, klar. Und – mal was Anderes? Ich weiß nicht mehr genau, wer es gesagt hat, vielleicht war ich es auch selbst, aber irgendwie kam der Vorschlag auf, doch mal auf Plastik zu verzichten.

Ich fand die Idee gut, hatten wir doch alle schon diese schlimmen Bilder gesehen von sterbenden Tieren in den Ozeanen, weil sie sich in irgendwelchen Plastiktüten oder ähnlichem verheddert hatten. Und die Diskussion um die Kaffeebecher-Flut und das Plastikstrohhalmverbot war auch in aller Munde. Meine jüngere Tochter war auch sofort bereit mitzumachen, vor allem das Tierwohl lag ihr schon immer am Herzen. Die Ältere war absolut dagegen, hatte sie doch als einzige von uns schon instinktiv eine Ahnung davon, dass die ganze Sache nicht so einfach werden könnte. Auch der Mann im Hause war eher skeptisch, er hatte vor allem Bedenken im Hinblick auf die Umsetzbarkeit und den Fundamentalismus, der sich bei solchen Aktionen schnell ausbreiten kann. Nichtsdestotrotz machten wir uns voller Motivation an das Projekt »Plastikfreie Fastenzeit«, nichts ahnend, wohin uns das führen würde und was daraus entstehen könnte. Und es entstand eine ganze Menge!

Ohne konkreten Plan legten wir los. Und gleich am nächsten Tag beim Einkauf im Supermarkt war schnell klar: Wir müssen uns eine Strategie zulegen. Denn: wenn man in einen Supermarkt geht, um auf Plastik zu verzichten, dann ist die Auswahl an Lebensmitteln sehr, sehr, sehr klein. Einiges gab es im Glas, Obst und Gemüse zum größten Teil lose und unverpackt, aber das meiste war doch irgendwie in Plastik verpackt. Erfreulich war, dass man gerade ab März an der Wurst- und Käsetheke nun seine eigenen Dosen mitbringen durfte. Und auch beim Bäcker war es kein Problem, sich Brot und Brötchen in den mitgebrachten Stoffbeutel stecken zu lassen. Für alle anderen Dinge des täglichen Bedarfs mussten wir erstmal recherchieren, welche Alterna-

tiven es gibt, und wo man sie am besten bekommt. Und nicht jede Alternative versprach, besser zu sein, als das herkömmliche Produkt. Aber es war auch spannend zu sehen, was man alles tun kann, und wie weit andere schon auf dem Weg zum plastik-freien Haushalt gekommen sind. Viele tolle Tipps und Ideen konnten wir ohne Probleme übernehmen. Anderes blieb von Anfang an umstritten. Zum Beispiel der Unverpackt-Laden in der Nachbarstadt. Dort bekommt man so gut wie alles ohne Verpackung. Man bringt seine eigenen Dosen, Boxen und Gläser mit und kann sie vor Ort mit Nudeln, Müsli, Gewürzen etc. befüllen. Eigentlich super. Nur leider hat das auch seinen Preis. Für eine 4-köpfige Familie finanziell nicht wirklich umsetzbar, würde man sich nur noch dort versorgen. Und jedes Mal mit dem Auto 15 km hin und wieder zurückfahren ist auch nicht wirklich gut für die CO2-Bilanz. Dann das Thema Milch: Bio-Milch in der Glasflasche, die aber von weither zum Supermarkt gefahren wird, oder Bio-Milch im Tetrapack, dafür aber von einem regionalen Anbieter, der noch dazu eine Behinderteninitiative unterstützt. Da gab es doch einige Diskussionen am Abendbrottisch.

Fazit: Wenn man erstmal anfängt, dann stößt man doch auf mehr Schwierigkeiten und Unwägbarkeiten, als gedacht. Bei vielen Dingen muss man sich entscheiden, was man möchte, das eine ist nicht immer besser als das andere. Und je tiefer man in die Materie eintaucht, umso komplexer wird das ganze Unterfangen, denn dann kommt ganz schnell die Frage nach Klimaneutralität, Mikroplastik, Palmöl und vielem mehr dazu.

Und trotzdem: je mehr Zeit verstrich und je länger wir mit unserem Projekt beschäftigt waren, umso mehr kam die Erkenntnis auf: Wir können nicht wieder zurück! Wir können nicht so weitermachen, wie vorher! Zu wichtig war uns das Thema Umweltschutz

und Nachhaltigkeit geworden, zu sehr war uns der Klimaschutz ans Herz gewachsen. Denn einen weiteren Effekt hatte unser Plastikfasten auch noch auf uns, zumindest auf mich und meine jüngere Tochter: Wir wollten nicht allein sein mit diesem Thema. Uns war es ein Bedürfnis, uns über die eigenen Versuche, die Umwelt und das Klima zu schützen, hinaus zu engagieren. Da lag es für uns nahe, uns der Fridays for Future Bewegung anzuschließen. Die erfuhr ja genau im Frühjahr einen mächtigen Aufwind und wir ließen uns von der Energie der Schülerinnen und Schüler sofort anstecken.

Ich wollte mich jedoch zu dem damaligen Zeitpunkt nicht einer Aktion einfach so anschließen, die ja von Jugendlichen organisiert und durchgeführt wurde. Das kam mir irgendwie anmaßend vor. Und meine Tochter hatte keine Gruppe hier in unserem kleinen Örtchen, bei der sie sich beteiligen konnte. So war es für uns ein glücklicher Zufall, dass wir über Facebook davon erfuhren, dass sich nun auch Parents for Future gegründet hatte und die Ortsgruppe Dortmund im April eine eigene Demonstration veranstaltete. Da sind wir dann hingefahren und haben seitdem an den meisten dieser Demos teilgenommen. Es herrscht eine ganz tolle Atmosphäre auf diesen Demos, an denen auch viele Schüler*innen teilnehmen. Die Energie und Kreativität, die sich vor allem in den vielen unterschiedlichen Plakaten widerspiegelt, ist einfach großartig und ansteckend. Wenn man mit den jungen Leuten ins Gespräch kommt, dann spürt man sehr deutlich, wie ernst es ihnen mit diesem Thema ist und wie viele Bedeutung sie der ganzen Sache beimessen. Ich hatte oft das Gefühl, dass ich auch etwas Gut machen muss, denn ich gehöre schließlich zu der Generation, die viel dazu beigetragen hat, dass die Erde in so einer großen Klimakrise steckt. Viel zu unbedarft habe ich in den ganzen Jahren Ressourcen verschleudert und Müll produziert, immer fleißig Umweltpolitik unterstützt, aber nie selbst wirklich etwas dafür getan.

Das ließ mich doch ins Grübeln kommen. Zumal ich ja als Christin ebenfalls dazu aufgerufen bin, die Schöpfung zu bewahren, und mit meinem Beruf der Gemeindereferentin für dieses Thema besonders einstehen sollte. Diese Verantwortung wollte ich nun annehmen und mich dafür einsetzen, dass sich nicht nur mein persönliches Verhalten ändert, sondern dass sich auch in der Gesellschaft etwas ändert und vor allem die Politik die Weichen für einen effektiven und nachhaltigen Schutz der Erde stellt. »Systemchange, not climatechange!« Ein Highlight war dann die Teilnahme an der großen Klima-Demo in Aachen am 21. Juni. Eine von 40.000 zu sein, die gemeinsam für den Klimaschutz demonstrieren, war einfach großartig.

Trotz der ganzen Euphorie möchte ich aber auch nicht verhehlen, dass dieses Engagement nicht nur lustig und fröhlich ist. Denn, macht man sich und sein Vorhaben, seine Meinung und Ansichten öffentlich, dann erntet man auch sehr schnell Unverständnis, Spott und Anfeindungen. Sehr oft muss ich mir anhören, wie inkonsequent ich doch sei, schließlich würde ich immer noch Auto fahren und mit Erdgas kochen. Manchmal habe ich das Gefühl, andere nehmen das, was ich tue, als Bedrohung war, weil sie Angst haben, ich würde ihnen etwas wegnehmen wollen. Erst kürzlich bin ich in einer Diskussion bei Facebook als Provokateurin bezeichnet worden, weil ich gezielte Nachfragen gestellt habe und am Thema bleiben wollte. Das sind Dinge, die mir vorher in dieser Vehemenz nicht passiert sind, und mit denen ich mich erst einmal auseinandersetzten musste und lernen musste, umzugehen. Ein weiterer wichtiger Lernprozess, bei dem ich lange noch nicht am Ende bin, hat sich mit der Zeit noch herausgestellt: Verzicht üben. Ohne Verzicht und Einschränkungen geht es nicht, angefangen beim Konsumverhalten, bis hin zu Urlaubsreisen. Die eigenen Gewohnheiten ändern ist doch am schwierigsten, vor allem, wenn man das dann noch in der Familie und vielleicht sogar im Beruf umsetzen möchte.

Apropos Familie, die steckte ja in dem ganzen Projekt auch noch mit drin. Viele unserer Versuche, auf Plastik zu verzichten, konnten wir umsetzten, sie sind uns mittlerweile zur Gewohnheit geworden. Andere Dinge, z. B. das ganze Thema »Badezimmer und Plastik- bzw. Müllvermeidung«, sind immer noch Baustellen. Schön finde ich, dass wir vieles wieder selbst herstellen, Marmelade kochen, Kekse backen. Mein Mann und meine Tochter haben im Garten ein Hochbeet gebaut, dass uns diesen Sommer mit Gurken überschwemmt hat. Es tut gut, ein Thema in der Familie zu haben, mit dem man »arbeiten« kann, dass man, manchmal auch mühsam, ausdiskutieren muss, aber das eigentlich immer ein gutes Ergebnis hat. Wir bleiben dran, denn: »We are unstoppable, another world is possible!«

● MARIE-SIMONE SCHOLZ

Drei Fragen an …

Sigrun Mei
Gemeindereferentin in der Seelsorgeinheit Rottweil

Wer ist heute in Hinblick auf Gesellschafts- oder Sozialkritik ein Prophet?
Eine populäre Prophetin ist für mich die 16-jährige Schwedin Greta Thunberg. Sie hat es geschafft, sich zumindest auf der nördlichen Halbkugel Gehör zu verschaffen und das Bewusstsein für die Bewahrung der Schöpfung in vielen Gesellschaftsschichten zu schärfen. Sie spricht nicht von »Schöpfung«, ihre Motivation kommt nicht aus einer religiösen Überzeugung, sondern ist rein politisch. Sie beruft sich nicht auf ethische und moralische Überzeugungen von Glaubensgemeinschaften, sondern verweist auf wissenschaftliche Erkenntnisse. Für mich ist es zutiefst religiös und ein Auftrag Gottes an die Menschen, sich für die Welt und die Erde einzusetzen. Und auch wenn für Greta und viele andere in meinen Augen junge (und inzwischen auch ältere) Menschen dieser Aspekt in ihrem Engagement gar keine Rolle spielt ist ihr Handeln aus meiner Sicht prophetisch.

Gibt es Personen, die Sie beeindrucken, weil sie innerkirchlich Zivilcourage zeigen, Veränderungsbedarf fordern und selbst aktiv ihre Überzeugung leben?
Wer mir da als erstes einfällt sind die Initiatorinnen von Maria 2.0. Diese Frauen zeigen Courage! Darüber hinaus denke ich an junge Frauen u Männer, die sich unermüdlich für ihre junge Kirche einsetzen, wie die Diözesanleiterin der KJG in Rottenburg-Stuttgart Miriam Lay, die auch an ungewohnten Orten die Kirchenfahne hochhält, z.B. auf dem Christopher Street Day CSD in Stuttgart. Sie zeigt Solidarität als kath. Christin mit allen Menschen… Die Welt ist bunt und das ist gut so. Sie fordert ganz klar, dass Kirche sich der Zukunft sich öffnen muss und niemanden ausschließen darf. Sie will unsere Kirche voranbringen!

Welches drängende Thema in Kirche oder Gesellschaft sollte noch stärker in die Diskussion eingebracht werden?
Drängende Themen? Kirche sollte schlicht die alten, lange angemahnten Themen bearbeiten und endlich Reformen angehen. Die Frage zur Stellung der Frau, wie auch viele weitere Fragen müssen zeitgemäß thematisiert werden. Die Austritte von Katholiken unterschiedlicher Altersgruppen zeigen uns, dass es so wie es im Moment ist, nicht weitergehen wird. Viele sind verbittert über ihre Kirche und halten sie einfach nicht mehr aus. Oft sind es Ehrenamtliche, welche die Kirche vor Ort getragen und gestaltet haben. Kirche wird sich verändern… – ob sie es will oder nicht.

Ergänzend möchte ich noch sagen: Es fiel mir nicht leicht, die Fragen 2 und 3 zu beantworten, denn ich habe manchmal wenig Hoffnung für diese Kirche, die sich um sich selbst dreht und die höchstproblematischen Fragen zu ihrer Struktur nicht klären kann.

Drei Fragen an …

Rainer Bensch MdBB
Diplom-Pflegewirt (FH)

Wer ist heute in Hinblick auf Gesellschafts- oder Sozialkritik ein Prophet?
Aktuell und sichtbar in unserer multimedialen Öffentlichkeit sind als »Propheten« der populäre Philosoph Richard David Precht sowie Greta Thunberg. Sie sagen »voraus« ohne dabei Bibelstellen oder Worte des Herrn zu nutzen. Dennoch sehe ich in ihren Worten und auch in ihren Forderungen und Vorschlägen einen engen Bezug zu Gott und zur Bewahrung der Schöpfung. Richard David Precht nimmt Stellung zu nahezu allen gesellschaftlichen Entwicklungen. Digitalisierung und die Folgen für die Arbeitswelt, für das Zusammenleben der Menschen, für die Zukunft der Sozialversicherungen wie auch der Umgang der Ressourcen für die gesamte Menschheit bewegen ihn, die Zukunft zu beschreiben, zu mahnen.
Greta Thunberg ist durch Schulstreik, durch die friday for future-Bewegung weltweit bekannt. Sie »prophezeit« der gesamten Menschheit mit Blick auf den Klimawandel eine sehr dunkle Zukunft und mahnt, dass wir alle unser Verhalten ändern müssen. Insofern haben beide die Rolle von »Propheten«, beide sind gesellschafts- und sozialkritisch.

(Fortsetzung S. 18)

Gibt es Personen, die Sie beeindrucken, weil sie innerkirchlich Zivilcourage zeigen, Veränderungsbedarf fordern und selbst aktiv ihre Überzeugung leben?
Innerkirchlich beobachte ich zumindest auf der regionalen Ebene das Bestreben, Zivilcourage zu zeigen, Veränderungsbedarf einzufordern. Das Vorleben in der eigenen Gemeinde kann dabei überzeugend wirken, wenn den Worten und Mahnungen auch persönliche Verhaltensänderungen folgen. Die dadurch gewonnene Authentizität kann dann dazu beitragen, die Menschen sprichwörtlich »mitzunehmen«. Eine kirchlich herausragende Persönlichkeit sehe oder erkenne ich in unserer pluralistischen und von sozialen Medien mitgeprägten Mediengesellschaft aktuell nicht. Ich halte dies jedoch auch nicht für erforderlich, ich setze darauf, dass die Menschen vor Ort in Partnerschaften, Familien, Nachbarschaften, Gemeinden sich kritisch mit gesellschaftlichen Entwicklungen auseinandersetzen, die Worte der Bibel lesen und diskutieren und stets auf's Neue reflektieren, wie wir die Schöpfung bewahren können.

Welches drängende Thema in Kirche oder Gesellschaft sollte noch stärker in die Diskussion eingebracht werden?
Unter dem Begriff Gerechtigkeit kann und muss gesellschaftlich und auch innerhalb der Kirchen und Gemeinden weiterhin viel diskutiert werden: Sind unsere Sozialversicherungssysteme wirklich gerecht? Wäre ein solidarisches Bürgergeld eine bessere Grundlage für mehr Gerechtigkeit? Wie gerecht ist der aktuelle Gebrauch der Ressourcen auf unserem Planeten? Was müssen wir tun, um die Welt ein Stück gerechter zu machen?

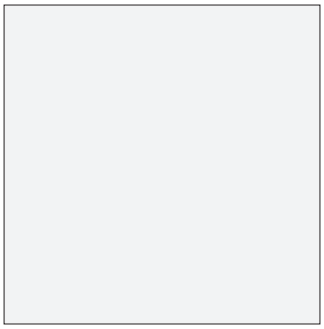
Prophetische Kritik ist und bleibt somit notwendig, sie sollte dauerhaft fortgelebt werden. Mal mehr, mal weniger. Mal leiser, mal lauter. Richard David Precht und Greta Thunberg sind nur zwei aktuelle Beispiele für Prophetie als kritisches Korrektiv. Sie sind keine wirklichen Propheten, sie beziehen sich auch nicht auf die Worte der Bibel und doch wirken sie »prophetisch«.

Ich persönlich wünsche mir, dass insbesondere in der täglichen Arbeit unserer Kirchen das aktuelle Zeitgeschehen aufgegriffen und diskutiert wird, auf allen Ebenen. »Prophetie« als kritisches Korrektiv halte ich für absolut nötig und hilfreich, um unsere Welt zu bewahren und ein Stück weit liebenswerter und gerechter zu machen.

Zur Person

Rainer Bensch ist Gesundheitspolitiker und Mitglied der Bremischen Bürgerschaft. Er ist 54 Jahre alt, verheiratet und Vater zweier Kinder. Neben seiner Abgeordnetentätigkeit ist der Diplom-Pflegewirt in Teilzeit in der Pflege und Betreuung von Menschen mit Multipler Sklerose beschäftigt sowie als freiberuflicher Berater und Dozent im Gesundheitswesen tätig. Zahlreiche Mitgliedschaften in Vereinen, Verbänden sowie sein Engagement in der heimischen evangelisch-reformierten Kirchengemeinde prägen seinen Alltag.

Drei Fragen an …



Brigitte
(Die Autorin ist der Redaktion bekannt)

Was ist für Sie heute im Hinblick auf Gesellschafts / oder Sozialkritik ein/e Prophet/in?
Papst Franziskus Zu Beginn seiner Amtszeit hat er, im Hinblick auf Reformen in der Kirche, sehr viel Hoffnung verbreitet. Diese jedoch war innerhalb der letzten Jahre nicht ohne äußere und innere Widerstände umzusetzen.

Gibt es Personen, die sie beeindrucken weil sie innerkirchlich Zivilcourage zeigen, Veränderungsbedarf fordern und selbst aktiv ihre Überzeugung leben?
Die ehemalige Ordensschwester Mariella Lenzen. Die in Afrika im Kampf gegen Aids Kondome an Prostituierte verteilt und deshalb ihren Orden 1992 verlassen musste. Autorin des Buches: Das möge Gott verhüten.

Welches drängende Thema in Kirche oder Gesellschaft sollte (noch stärker) in die Diskussion gebracht werden?
In der Kirche und der Gesellschaft, sind Frauen in gehobenen und Leitungspositionen in der Minderheit Dieses Thema sollte nicht nur diskutiert sondern auch umgesetzt werden.

Frauen im Ehrenamt auf unteren Ebenen sind dafür gerne gesehen. Aber Frauen können mehr. Frauen müssen ja nicht Bischof, Kardinal oder Papst werden. Aber das Diakonat der Frau sollte schon ermöglicht werden, wenn die theologischen Voraussetzungen gegeben sind. Das Weihe Amt, verbunden mit der Spendung der Sakramente, würde in vielen Gemeinden dem extremen Priestermangel entgegenwirken.

Inspiring Mornings · Freitagmorgen 7:45 Uhr, ca. 50 Personen treffen sich im Saal des Gemeindezentrums »Hof 7« in der Aachener Innenstadt. Es gibt ein einladendes Frühstückbuffet, guten Kaffee, Tees, Säfte, Müsli, Jogurt mit Früchten in Gläsern, Vollkornbrote mit veganem Aufstrich und Kräutern. Die Teilnehmer*innen stehen in kleinen Gruppen, unterhalten sich angeregt. Gegen 8:00 begrüßt der Moderator, stellt das Veranstaltungsformat und seine Idee vor, lädt ein Platz zu nehmen, stellt die Speakerin des Morgens vor, Unternehmerin und Gründerin eines Frauennetzwerkes aus der Stadt, die erzählt, wie der achtsame Umgang mit Worten das Leben positiv verändern kann. Nach 15 Minuten gibt der Moderator einen Abschlussimpuls und verteilt das Give-away des Morgens, eine Visitenkarte mit einem Schlüsselwort des Impulses, eine kleine Gedankenstütze für den Alltag. Danach ist wieder Zeit zum persönlichen Kontakten, Vernetzen und zu Gesprächen, gegen 9.00 brechen die ersten zur Arbeit auf, um 9.30 klingt die Veranstaltung aus.

Was ist »Inspiring Mornings«?

Seit März 2019 lädt Zeitfenster, eine Gemeindeneugründung in der Aachener Innenstadt, allmonatlich immer am letzten Freitag zu dieser Frühstücks-Vortragsreihe für Menschen auf der Suche nach dem guten Leben für alle. Dahinter steckte die Erkenntnis: Wir brauchen neben dem Zeitfenster-Gottesdienst eine neue Schnitt- und Kontaktstelle, wo Menschen Gleichgesinnte treffen, ihre Erfahrungen und ihr Wissen teilen und ihre Haltung und Spiritualität weiterentwickeln können. Zeitfenster reagiert mit diesem offenen Angebot auf den Achtsamkeits-Trend, dem bedeutendsten Gegentrend unserer Zeit, der sich durch alle Altersklassen zieht und dem fast 35 Prozent der Gesellschaft zugerechnet werden.

Was versprechen wir unseren Gästen?

- Du bekommst jeden Morgen eine gute neue Idee – best practice für dein Leben.
- Du gehst motiviert und inspiriert, um das Gehörte im Leben umzusetzen.
- Du teilst Geschichten und Erfahrungen und erhältst Impulse und Resonanz von anderen.
- Du kannst wertvolle Kontakte knüpfen, die dich beruflich und privat bereichern.
- Du bist eingebunden in eine offene Gemeinschaft, die sich zu den Inspiring Mornings trifft und darüber hinaus virtuell verknüpft ist.
- Du bekommst neue Ideen und Erkenntnisse für ein (spirituell) gelingendes Leben.

MOSAIKSTEINE ZUR ENTSTEHUNG

Wie entwickele ich einen christlichen Lebensstil?
Eine der spannendsten Fragen ist: Wenn ich einmal Kontakt zum christlichen Glauben habe, wie wird aus dem Glauben, aus meiner persönlichen Überzeugung ein konsistenter Lebensstil? Das ist eine große Herausforderung in Zeiten, wenn der institutionelle Rahmen an Relevanz verliert und alles zu fließen beginnt. Die große Freiheit, in die wir als Regisseur*innen unserer Biografien gestellt sind, braucht Orte, an denen ich meine Überzeugung im Austausch entwickeln kann, braucht Impulse und Anregungen von anderen, braucht das Fremde und ganz Andere, um wachsen und reifen zu können. Ein solche Weggefährt*innenschaft könnte ein zeitgemäßer Weg der Nachfolge sein, der Jünger*innenschaft. Ein solcher Austausch könnte eine wichtige Entlastungsfunktion für das Individuum haben, dass mit seinem Versuch, einen kongruenten Lebensstil zu entwickeln, immer an Grenzen stößt. »Das Gute, das ich will, das ich aber nicht tue…« (Römer 7,19). Wir sind angewiesen auf gute Anregungen und Unterstützungssysteme. Hier kann die Kirche einen relevanten Beitrag zum gelingenden Leben der Menschen und zur Weiterentwicklung der Gesellschaft leisten. Dazu brauchen wir aber neue kirchliche Formate, die an die Lebenswelten der Menschen anschlussfähig sind. Es gilt Anregungen zu einem Lebensstil zu geben, der den Herausforderungen unserer Zeit gerecht wird, der der Entfremdung und Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen entgegenwirkt, einen nachhaltigen, achtsamen und minimalistischen Lebensstil. (vgl. Uwe Habenicht, Leben mit leichtem Gepäck, Echter 2018)

Wie könnte eine moderne Spiritualität des 21. Jht. aussehen?
Als Kirche haben wir einen Schatz, heute oft vergessener, spiritueller Traditionen. Aber wir haben nicht mehr die alleinige Antwort und Deutungshoheit im Leben der Menschen. Darum gilt es in den Dialog kommen mit den vielen bewegten Menschen in der Stadt, mit denen, die an einem guten Leben für alle interessiert sind und schon an vielen Orten engagiert mit viel Know-how daran arbeiten. Der Bewusstseinswandel ist ein gesamtgesellschaftliches Phänomen, der inzwischen breite Kreise bewegt. »Achtsamkeit« ist der bedeutendste Gegentrend unserer Zeit. Versteht man Spiritualität als einen Übungsweg von und mit anderen zu lernen, dann wollen wir ein Zeitfenster öffnen, in dem man inspirierende Menschen und ihre Ideen kennenlernen kann.

Zeitfenster-Gottesdienst und mehr?
Auch nach der 50. Auflage ist der Zuspruch zum monatlichen Zeitfenster-Gottesdienst ungebrochen. Aber wir müssen uns auch fragen, birgt dieser Gottesdienst nicht ein Potential, Menschen über den Gottesdienst hinaus auf ihrem Weg der Nachfolge Jesu Christi zu unterstützen. Der abgefragte Bedarf war bei einer Umfrage 2016 sehr gering. Ein Grund könnte sein, dass vielleicht nur die Vorstellungen und Ideen fehlen, wie so etwas aussehen kann. Also wagen wir uns an Experimente, um zu testen, wie so etwas aussehen kann, um herauszufinden, was die Menschen heute suchen? Wie können wir ihnen dienen können? Wie können wir Hindernisse aus dem Weg räumen, dass sie das Evangelium in ihrem Leben entdecken können? Und weiter, was könnte ein angenehmes Ambiente sein, das Menschen in ihrer Suche unterstützen und zusammenführen kann? Wie erreichen wir Menschen, die wir mit einem Gottesdienst nicht erreichen würden, die aber spirituell suchend und lebend sind? Wie sehen Formen der Vergemeinschaftung jenseits von festen Gruppen- und Gemeindestrukturen aus? Inspiring Mornings ist ein Experiment, mit dem wir es ausprobieren wollen. Egal, wie es ausgeht, hinterher wissen wir mehr!

Creative Mornings
Tina Roth Eisenberg hat mit ihrer Frühstücks-Konferenzreihe die Idee für die Inspiring Mornings gegeben. Heute gibt es sie weltweit in über 280 Städten über 500.000 Einwohnern. Ihre Motivation war es, die Kreativ-Szene zusammenzubringen. Dabei hatte sie beobachtet, dass eine echte Verbindung nur face to face entsteht. Sie fand heraus, dass wir den Aufwand der Menschen, an Infos zu kommen, überschätzen, aber den Aufwand gute Kontakte zu haben unterschätzen. Darüber hinaus stellte sie fest, dass Menschen, die einen umgeben, die eigene Entwicklung prägen. Ihre »creative mornings« sind inzwischen eine Erfolgsgeschichte, es hat sich eine weltweite community gebildet. Alle Beiträge, die auf einer Konferenz vorgestellt wurden, kann man in einer großen Videothek im Netz nachschauen.

Leuchttürme und Herbergen
Die Kirche der Zukunft braucht beides. Vielleicht ist unser Zeitfenster-Gottesdienst zurzeit für viele Menschen so etwas wie ein Leuchtturm. Was uns fehlt ist eine »Herberge am Weg der Menschen. Eine Herberge, in der Fremde Gäste sind. Und Fremde sind wir letztlich alle.« (Jan Hendriks, Unterwegs zur Herberge, 10). Hendriks entfaltet diese Metapher, die von Rolf Zerfass in den Diskurs der Praktischen Theologie gebracht wurde, als ein inspirierendes Zukunftsbild einer christlichen Gemeinde. Und so haben wir mit Inspiring Mornings ein Zeitfenster geöffnet, in dem Menschen einen solchen gastfreundlichen, offenen und einladenden Ort erleben können. Einen Raum für die Tasse Kaffee und das Gespräch, für den Impuls »Wie geht es weiter?«, um meine Geschichte loszuwerden und eine Ermutigung zu erfahren, um Orientierung in der Welt und Solidarität im Widerstand gegen das »So ist es nun mal!« zu erhalten, um nach Gott zu suchen und ihm ganz unerwartet zu begegnen. Entscheidend ist für das Projekt, dass wir als Kirche den Rollenwechsel vollziehen und beherzigen, dass wir als Gastgeber gleichzeitig immer auch Gast sind, dass wir gegenseitig im Leben der anderen zu Gast sein wollen.

● JÜRGEN MAUBACH

Mehr Infos und alle Impulse: www.inspiring-mornings.de

Neu beherzt

Im Jahr 2014 haben Peter Bromkamp und ich als Schwerpunktthema für das Magazin das Thema »Organspende« ausgewählt. Er hatte damals von seinen Erfahrungen als Seelsorger mit Angehörigen von Spendern berichtet und ich habe erzählt, dass ich auf ein neues Herz warte und was das so bedeutet. Bei den »3 Fragen an« zum Thema Organspende haben wir Befürworter und Gegner zu Wort kommen lassen und haben außerdem einen Text der DSO mit sachlichen Informationen veröffentlicht. Verbandsmitglieder können die Artikel des Magazins 2014/1 auf der Homepage *(www.gemeindereferentinnen.de)* aufrufen.

Nun – sieben Jahre nachdem ich auf die Transplantationsliste gesetzt wurde, hat sich entscheidend etwas verändert: Seit dem 13.04.2019 bin ich herztransplantiert. Wie kam es dazu?

In Freiburg / Bad Krozingen war ich fast sieben Jahre auf der Transplantationsliste und ich war dort mit der medizinischen Vorgehensweise und auch dem menschlichen Umgang immer sehr zufrieden. Etwas unsicher war ich nur manchmal angesichts der Botschaft, ich solle kommen, wenn ich selbst den Eindruck hätte, dass es nicht mehr gehe. Ich habe mich gefragt, ob ich das im entscheidenden Moment wirklich wissen würde, wann es soweit ist. Auf Drängen von transplantierten Freunden habe ich mich dann im März 2019 wegen einer Zweitmeinung an das HDZ Bad Oeynhausen gewandt. Das Fazit beim ambulanten Termin war: »Es geht Ihnen sehr viel schlechter als Sie selbst es wahrnehmen. Sie haben sich ihrem Zustand sehr gut angepasst.« Der Vorschlag war, mich so schnell wie möglich stationär aufzunehmen und zu testen, ob ich hoch dringlich gelistet werden kann. Durch diese Listung steigen die Chancen auf ein neues Organ.

Am ersten April bin ich angereist. Es wurde ein zentraler Venenkatheter und anderes gelegt und ich war von da an ans Bett gebunden. Zuerst hat mich das erschreckt (obwohl ich es vorher wusste), aber man gewöhnt sich. Nach 10 Tagen waren die Voruntersuchungen abgeschlossen und das HDZ meldete mich bei Eurotransplant als – aus ihrer Sicht – »hoch dringlich.« Entscheiden dürfen die behandelnden Ärzte aber gar nichts. Die Entscheidung trifft ein dreiköpfiges, fremdes Ärzteteam, das den Patienten nicht kennt, sondern eine evtl. Hochdringlichkeit nur anhand der Unterlagen feststellt.

Am 12. April kam der Arzt und sagte: »Es hat geklappt. Sie sind für die nächsten acht Wochen hoch dringlich.« Eine solche Listung gilt für acht Wochen, wenn bis dahin kein neues Herz da ist, dann muss die Hochdringlichkeit erneut überprüft und festgestellt werden. Ich wusste, dass viele Betroffene monatelang warten und stellte mich darauf ein, jetzt lange Zeit in der HTX-WG (so nennen manche Patienten die HTX-Station) zu bleiben.

Am Abend desselben Tages kam eine Krankenschwester und sagte: »Für Sie ist ein Herzangebot da.« – Ich war völlig geplättet. Aber dann ging schon die OP-Vorbereitung los. Die Ärzte, die mich später transplantieren sollten, flogen mit dem Hubschrauber los, um das Herz abzuholen.

Im Juli 2018 hatte ich ähnliches in Freiburg erlebt. Da wurde ich, was kaum je vorkommt, zu Hause angerufen und eine halbe Stunde später per Krankenwagen abgeholt, auf die OP vorbereitet und in Narkose versetzt. Leider konnte man das Spenderherz damals nicht nehmen (zu krank) und ich durfte gleich wieder heim.

Die OP am 13.04.19 verlief gut und ich wurde sehr früh aus der Narkose geholt. Dann jedoch ging es erst richtig los. Es bildete sich ein Bluterguss im Herzbeutel, der immer größer wurde. Da ich ja wach war, bekam ich die ganzen Diskussionen der Ärzte mit. Ergebnis: zu-

rück in den OP, wieder aufmachen, Erguss entfernen. Danach war ich fix und fertig. Man kann das nicht beschreiben und ich wünsche es niemandem.

Eine Weile später wuchs der Erguss wieder, dazu zwei in der Lunge. Das Herz schlage hervorragend, hieß es, aber wenn der Erguss größer werde, dann habe es bald keinen Platz mehr dafür. Prima. Um die Ergüsse zu entfernen waren Anfang Mai innerhalb weniger Tage zwei Rethoraktomien unter Vollnarkose notwendig. Beim Lesen des Arztberichts wurde mir klar, dass ich eine Zeitlang ganz weggetreten war und vieles gar nicht mitbekommen habe. Mittels Beatmung und Dialyse ist es ihnen gelungen, mich am Leben zu halten. Begriffen habe ich die Gefahr erst im Nachhinein. Ärzte, Pflegepersonal und auch Reinigungskräfte freuten sich sehr und äußerten es auch immer wieder. Einer Ärztin, die längere Zeit nicht auf Station gewesen war, begegnete ich mit meinem Rollator am Aufzug. Sie bekam riesengroße Augen und sagte voller Glück: »Ach, kuck mal, sie läuft.« – Von da an hieß es üben, üben, üben. Gehen, Ergometer, Treppe hochsteigen (am Anfang war das ein Sich-die-Treppe-hochziehen lassen). Einige Transplantierte haben mir etwas erzählt, was ich selbst bisher zum Glück nur einmal erlebt habe: Im privaten und/oder beruflichen Umfeld begegnet einem immer wieder die Haltung – sie ist repariert, also wieder fit. Als ob man ein Auto wäre.

Mein Herz ist gesund, ja, aber der Rest des Körpers ist geschwächt, die Nierenwerte schlecht und die Medikamente haben unschöne Nebenwirkungen. Dass mir die Haare ausfallen und das Kortison Hamsterbacken bewirkt ist mir angesichts anderer Probleme völlig egal.

Ein Jahr dauere es, bis man sich halbwegs erholt habe und in diesem Jahr und auch danach muss man permanent aufpassen. Ich sollte Menschenmengen meiden und bei jedem Essen überlegen, was ich darf und was nicht. Einkaufen im Unverpackt-Laden wäre z.B. keine gute Idee und gekühlte Waren soll ich nur im Supermarkt aus dem Kühlregal entnehmen. Abgepackt in möglichst kleine Portionen. Wichtig sind auch viele Arztbesuche, wobei ich dabei nie mehr ein Wartezimmer betreten darf. Fast alle Transplantierten bekommen weißen Hautkrebs und Osteoporose. Da wird jetzt schon versucht, vorzubeugen. Abstoßungen und Infektionen sind gefährlich. Das Krebsrisiko ist sehr viel höher als bei anderen Menschen. Zu bestimmten Uhrzeiten muss man an die Immunsuppressiva denken (zum Glück gibt es Handywecker) und 2x täglich muss man Blutdruck u.a. messen und alles aufschreiben und bei Problemen sofort im Herzzentrum anrufen. – »Am Anfang fühlt man sich wie ein rohes Ei«, sagte eine seit drei Jahren transplantierte Freundin. Mir selbst kam in den ersten Tagen immer wieder der Gedanke von Brecht in den Sinn: »Ich fürchte vor jedem Regentropfen, dass er mich erschlagen könnte.«

Eines Tages, als ich noch darnieder lag, ging die Tür auf und – Überraschung! – Peter Bromkamp kam herein, grinste und sprach: »Redaktionssitzung.« Viel beitragen zum Magazin über das Pilgern konnte ich nicht, aber der Besuch hat mich sehr gefreut. Ebenso die Besuche von Michaela Labudda, Regina Soot und Marie-Simone Scholz.

Mit der Reha-Klinik, die sich auch in Bad Oeynhausen befindet, war ich insgesamt sehr zufrieden. Das Bummeln durch die Einkaufsstraße und das Spazieren durch den wunderschönen Kurpark tat mir gut. Immer wieder nehme ich mein Pulsoximeter und schaue nach, was das Herz macht. Es macht mich glücklich, wenn ich sehe, wie regelmäßig der Herzschlag ist. Das kannte ich jahrelang ja gar nicht. – In solchen Momenten denke ich an die Spenderin (ich weiß nicht, ob Mann oder Frau, aber von Größe und Gewicht ist eine Frau wahrscheinlicher) und bin sehr dankbar, dass Sie einen Organspendeausweis hatte und mir so letztlich ihr Herz geschenkt hat.

Diejenigen, die noch keinen haben, bitte ich herzlich darum, eine Entscheidung zu treffen und einen Ausweis auszufüllen. Man kann auch eintragen, dass man nicht spenden möchte. Ein solcher Ausweis ist hilfreich für die Ärzte und auch für die Angehörigen. Ich persönlich bin für die Widerspruchslösung, die beide Kirchen ja ablehnen, aber ich bezweifle, dass es dazu kommen wird. Denjenigen, die einen Ausweis haben, möchte ich einfach»danke« sagen!

● REGINA NAGEL

Aus dem Bistum Würzburg…

Bei unserer diesjährigen Vollversammlung der GemeindereferentInnen durften wir das 70-jährige Bestehen unserer Berufsgruppe im Bistum feiern. Gemeinsam mit Bischof Dr. Franz Jung blickten wir in einem kurzweiligen Programm auf die lange Berufsgeschichte zurück, tauschten Erinnerungen aus und hörten von aktuellen Themen und Herausforderungen unserer KollegInnen. Im gemeinsamen Gottesdienst dankten wir für alles Vergangene und baten für die Zukunft um den Segen Gottes.

Die Tagung bildete auch den Rahmen für die Mitgliederversammlung unseres Berufsverbandes. Aufgrund des Wechsels der bisherigen Vorsitzenden Tina Becker in eine andere Diözese stand eine Neuwahl an. Für dieses Amt kandidierte Anna Klug, die von den anwesenden Mitgliedern zur neuen ersten Vorsitzenden gewählt wurde. Derzeit freut sich der Berufsverband über 51 GemeindereferentInnen, die sich für die Anliegen unserer Berufsgruppe engagieren.

● Anna Klug · Bild: Simon Marx

Sonder-Vollversammlung der Gemeindereferent*innen und Gemeindeassistent*innen im Bistum Aachen am 14.06.2019

Kirchenentwicklung – Skizze einer zukunftsfähigen Rollenarchitektur

(Valentin Dessoy)

Wie können wir uns als Kirche und pastorale Mitarbeiter*innen (neu) aufstellen, damit Kirche heute und in Zukunft noch Relevanz hat? Welche Berufsrollen sind für eine zukünftige Kirche von Bedeutung?

Zu diesen Fragen hatte die Berufsgruppenvertretung zu einer Sonder-Vollversammlung eingeladen und über 70 Kolleg*innen folgten der Einladung ins Pfarrzentrum St. Maria nach Willich-Neersen. Als Referent führte Valentin Dessoy – sicherlich vielen Kolleg*innen durch seinen Vortrag bei der Vollversammlung des Bundesverbands zum Thema »Kirche braucht Profis, keine Gemeindereferentinnen« bekannt (siehe »das magazin« 4/2017) – durch den Tag. Mit Hilfe einiger Statistiken führte er den Ernst der Lage vor Augen: Die Zahlen der Gottesdienstbesucher*innen, der Kommunionkinder, der Priesteramtskandidaten und pastoralen Mitarbeiter*innen gehen steil nach unten; bei den Kommunionkinderzahlen steht laut Prognose 2035 eine 0, bei den Priesteramtskandidaten steht die 0 schon 2025.

Laut Dessoy bedeutet das: »Im Alltag spielen die Kirchen und kirchliche Angebote kaum noch eine Rolle (rasanter Plausibilitäts- und Relevanzverlust). An allen diesen Punkten (Nutzung der Angebote wie Taufe, Erstkommunion, Beerdigung etc. Anm. von mir) ist die Tendenz weiter rückläufig, so dass man den Nullpunkt völliger Bedeutungslosigkeit relativ genau erkennen kann.« *(Valentin Dessoy, 2019: Kirchenentwicklung – Skizze einer zukunftsfähigen Rollenarchitektur. Sonder-VV Gemeindereferent*innen und Gemeindeassistent*innen 14.06.2019)*

Was die einen fast als Befreiung empfinden (frei nach dem Motto: »Super – nie wieder Erstkommunion!«), hat für andere Kolleg*innen bedrohliche Züge, als würde ihnen jegliche Arbeitsgrundlage genommen. So oder so – die Zahlen schrecken auf und machen deutlich, wie sehr die Kirche in der Gesellschaft an Relevanz verliert und sogar droht, in die absolute Bedeutungslosigkeit zu versinken. Und wie alles in Frage gestellt wird und innerkirchlich kein Stein mehr auf dem Anderen bleibt. Viele von uns spüren das sicher täglich in ihren Arbeitsgebieten.

Wie aber können wir den Trend wenden und professionell arbeiten, ohne ins Ausbrennen zu geraten oder an der Situation zu verzweifeln? Darum ging es dann in den weiteren Schritten, in denen Dessoy sein Modell einer veränderten Rollenarchitektur im Sinne einer Pastoral der Ermöglichung vorstellte. Dazwischen war immer wieder Zeit für den Austausch in Murmelgruppen, um das Gehörte zu bedenken und auf die eigene pastorale Situation anzuwenden. Wiederholt machte der Referent Mut, neue Wege zu wagen und sich den Veränderungen in der Kirche kreativ zu stellen. Denn, so Dessoy, auf allen Ebenen wird innerhalb der Kirche über das Thema Veränderung diskutiert. Diese Möglichkeit gilt es zu nutzen, sich mit anderen zu vernetzen und gemeinsam an einer neuen Rollenarchitektur zu arbeiten.

Die Sonder-Vollversammlung war dazu ein erster guter Schritt. Weiter geht es vor Ort in den Pastoralteams, den regionalen Austauschtreffen und natürlich auf der regulären Vollversammlung im Oktober. Wir bleiben dran! Denn: »Kirche braucht Profis!« Und wer, wenn nicht wir, sollte damit sonst gemeint sein?

● SABINE GROTENBURG
DIÖZESANE BERUFSGRUPPENSPRECHERIN

Buchvorstellung

Aktuelles & Wieder-gefundenes

ausgewählt & präsentiert von:
● MARCUS C. LEITSCHUH

Volker Zuber hält als Theo- und Psychologe seit Jahrzehnten erfolgreich Vorträge. »**Was uns bewegt**« ist eine lesenswerte Textsammlung, die durch ihre einfache informative und anregende Sprache ein guter Impuls bei Gesprächsabenden und Ausgangspunkt für eine Katechese und Ansprache sein kann. Zuber geht Fragen nach wie: Kann Beten heilen? Was steckt hinter Nahtoderfahrungen? Was wissen wir über Himmel, Hölle, Tod und Teufel? Er fragt, warum wir abergläubisch sind was wir als Wirklichkeit begreifen können. Frei von weltanschaulichen Scheuklappen, trifft das Buch damit genau das, was die Menschen heute auf ihrer Sinnsuche bewegt. Es bildet eine leicht begehbare Brücke zwischen moderner wissenschaftlicher Erkenntnis und persönlicher Glaubensüberzeugung.

■ Ein Blick ins Internet oder in Beiträge evangelikaler Gruppen genügt: Die Angst vor dem Teufel ist wieder da oder sie war nie weg. Eugen Drewermann geht dem in »**Gestalten des Bösen. Der Teufel – ein theologisches Relikt**« nach. Angesichts der Gewalt und Katastrophen in der Welt bleiben oft nur Wut, Verzweiflung und vor allem die Frage: Woher kommt das Böse? Dieser Frage geht Eugen Drewermann nach, blickt in die Geschichte und kommt am Ende bei der Gestalt an, die seit Jahrhunderten eine Antwort war: der Teufel. Er analysiert die Figur des Teufels und den Glauben an ihn und zeigt im Gespräch mit dem Journalisten Jörg-Dieter Kogel, weshalb der Teufelsglaube eine Projektion ist und was wir gewinnen, wenn wir ihn als überholtes Relikt betrachten.

■ Sexuelle Orientierungen und Identitäten sind vielfach Gesprächsthema und Reizthema – nicht erst seit der »Ehe für alle«. Der Umgang damit fällt schwer, macht manchmal sprachlos. Das Buch »**Sexualität und Kirche**« will helfen. Es bietet liturgische Hilfe ebenso wie Sachtexte und Erfahrungsberichte. Es gibt Hilfen für Gespräche mit Jugendlichen, wie auch für die Arbeit mit Kindergartenkindern, Kollegen und Eltern. Einfache Antworten kann auch dieses Buch nicht geben, aber es kann Ratgeber sein, der über Sprachlosigkeit hinweghilft. Mit Predigten und Liturgievorschlägen bietet es Ideen, über Andachten und Gottesdienste zum Thema Homo-, Bi-, Trans*- und Inter*sexualität ins Gespräch zu kommen und eigene Andachten und Gottesdienste zu gestalten. Geschrieben aus evangelischen Erfahrungen, bietet es aber auch für Katholikinnen und Katholiken wertvolle Einblicke und Anregungen.

■ Im Gespräch mit dem französischen Soziologen Dominique Wolton analysiert Papst Franziskus in dem Buch »**Mit Frieden gewinnt man alles**« die Veränderungen, spricht über Chancen und Risiken. Deutlich zeigt der Papst auf, was zu tun ist, entwirft Skizzen für eine gemeinsame Zukunft. Wie noch in keinem Buch zuvor geht er in die Tiefe, diskutiert leidenschaftlich und richtet konkrete Appelle an die Welt. Ein Buch, das angesichts von aufgekündigten Verträgen und neuem Wettrüsten aktueller denn je ist. Die angesprochenen Themen betreffen die politischen, kulturellen und religiösen Fragen, die die Welt und ihre Gewalt umtreiben: den Frieden und den Krieg; die Kirche in der Globalisierung und angesichts der kulturellen Vielfalt; die Religionen und die Politik; die Fundamentalismen und den Laizismus; die Beziehungen zwischen Kultur und Kommunikation; Europa als Schauplatz eines kulturellen Miteinanders; die Beziehungen zwischen Tradition und Moderne; den interreligiösen Dialog; die Rolle der Christen in einer von der Rückkehr der Religionen geprägten laizistischen Welt; die Fehlkommunikation und die Besonderheit des religiösen Diskurses. Passend dazu auch »**Dass ich liebe, wo man hasst**«. Leonardo Boff reflektiert das Friedensgebet von Franz von Assisi. Um die Zeit des Ersten Weltkriegs fand man in einer französischen Zeitung ein Gebet, das die Herzen der Menschen anrührte und bald in Form eines Andachtsbildes Millionen von Christen erreichte. Das Friedensgebet aus der Normandie wurde sehr bald dem heiligen Franziskus zugeschrieben – kein Wunder, ist es doch durch und durch vom Geist des Heiligen aus Assisi geprägt. Leonardo Boff erzählt die erstaunliche Geschichte dieses Pseudonyms und zeigt, wie in diesem schlichten Text die Grundbotschaft Jesu, die Bergpredigt, neu aufleuchtet für uns heute.

■ Die Persönlichkeit der Heiligen Elisabeth ist facettenreich. Sie wusste sich auf herrschaftlichem Parkett sicher und elegant zu bewegen, galt als äußerst willensstark und war gleichzeitig eine geduldige Pflegerin, die auch die abstoßendsten Krankheiten ohne Anzeichen von Ekel behandelte. Ihr hervorstechendstes Wesensmerkmal ist die konsequente Verfolgung des einmal

➤ Volker Zuber
Was uns bewegt. Antworten auf die großen Fragen des Lebens.
Butzon & Bercker 2018

➤ Eugen Drewermann
Gestalten des Bösen
Der Teufel – ein theologisches Relikt
Herder 2018

➤ Gabriele Meister
Sexualität und Kirche
Gottesdienst- und Andachtspraxis zu Homo-, Bi-, Trans*- und Inter*sexualität
Vandenhoeck & Ruprecht 2019

➤ Papst Franziskus
Mit Frieden gewinnt man alles
Im Gespräch mit Dominique Wolton über Politik und Gesellschaft
Herder 2019

➤ Kurt Remele
Die Würde des Tieres ist unantastbar. Eine neue christliche Tierethik.
Topos Premium / Butzon & Bercker 2019

➤ Sophie und Karl-Ludwig Schweisfurth
Das geht so nicht weiter!
Die Würde des Tieres ist unantastbar.
Bene Verlag 2019

als richtig erkannten Weges ungeachtet der gesellschaftlichen und schließlich zutiefst persönlichen Konsequenzen. Barbara Stühlmeyer zeichnet in »**Elisabeth von Thüringen ihre Spiritualität, Geschichte und Wirkung**« zeitgemäß nach.

■ Es wird über Steuern auf Fleisch gesprochen. Vegetarier und Veganer sind im Trend, die Massentierhaltung und Tierversuche werden heiß diskutiert, aber die Theologie schweigt zumeist dazu. Rainer Hagencord will das ändern. Sachkundig erschließt er in »**Gott und die Tiere**« den Reichtum der biblischen Aussagen zu unseren Mitgeschöpfen. Ausgehend von den Erkenntnissen der Verhaltensbiologie denkt er über das Bewusstsein, das Fühlen und das Empfinden von Tieren nach. Er ist davon überzeugt: Ein falsches Bild von den Tieren führt auch zu einer falschen Auffassung von Gott. Eine aktuelle Neuausgabe des Buches von Rainer Hagencord, Priester der Diözese Münster und Leiter des Instituts für Theologische Zoologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster.

■ Ebenfalls zu diesem Thema ist »**Das geht so nicht weiter!**« erschienen. Karl-Ludwig Schweisfurth war einst der Chef von ›Herta‹, einer von Europas größten Wurstfabriken. Mit 56 Jahren verkaufte alles und realisierte seinen Traum von einer anderen Landwirtschaft, die die Würde des Tieres achtet. Dieses Buch ist sein Credo: Es geht ihm nicht nur um Achtsamkeit beim Essen und um gute Tierhaltung, sondern um die grundsätzliche Verantwortung der Generationen füreinander. Um Sorgsamkeit im Umgang, Achtung vor dem Leben und der Schöpfung. Um Respekt, Demut, Ehrfurcht und Schönheit – Schönheit in den kleinen Dingen und beim Blick aufs große Ganze.

■ »**Querköpfe in der Bibel**« präsentiert Thomas Schartz. Ein originelles Büchlein über Sturköpfe wie Noah, Spötterinnen wie Sara, Choleriker wie Petrus oder schräge Vögel wie Johannes der Täufer. Eine Erzählung über fehlbare Anti-Helden in der Bibel, die auf den ersten Blick genau das Gegenteil dessen zu sein scheinen, was Gott gebrauchen kann: Menschen, die ihren Willen durchsetzen und nicht den Willen Gottes. Es finden sich im Buch der Bücher viele Menschen, die sich ganz anders verhalten, als man es für gewöhnlich von ihnen erwarten würde. Sie schwimmen gegen den Mainstream ihrer Zeit und sind oft sogar richtige Querköpfe. Vielleicht kann man sogar sagen: Querköpfe sind der Normalfall biblischer Gestalten! Originell, unterhaltsam und fundiert erzählt Thomas Schwartz die Geschichte von Eva (neugierige First Lady), Rut (Powerfrau als Schwiegertochter) und Judas Iskariot (lehrreicher Bösewicht). Biblische Gestalten hatten Ecken und Kanten.

■ Noch ist der Advent nicht da, aber die Vorbereitungen für die Passionszeit beginnen auch schon. »**Drum wollen wir auch fröhlich sein**« bietet allen, die Gottesdienste gestalten, hilfreiche Vorlagen, um für ihre Gemeindemitglieder neue Zugänge zum Ostergeschehen zu schaffen. Die Passionsgeschichte und die Ostergottesdienste sollen zum sinnlich erfahrbaren Ereignis werden. Die Entwürfe geben Raum zur Stille, zum Zuhören in der Passions- und Osterzeit. So wird die Zeit der Karwoche und der Ostersonntag zur »Qualitätszeit« im Kirchenjahr. Die vorliegenden Liturgien für die Karwoche und Ostergottesdienste sind ausführlich ausgearbeitet und können mit einfachen Mitteln umgesetzt werden. Die vielen neuen Texte können auch in eigene Vorbereitungen und die katholische Liturgie integriert werden.

■ Noch etwas Schönes als Geschenk oder zum eigenen Nutzen. »Leben lieben« (ohne Abbildung) ist ein wunderschön gestalteter Terminkalender mit Wochenkalendarium, illustrierte Aufmacherseiten, Monatsübersicht, Ferienterminen und guten Gedanken. Lebensfrohe Texte, gute Rezepte und kreative Gestaltung machen das Büchlein zu einem guten Ausblick auf das Jahr und einem angenehmen Geschenk.

➤ Ann-Kathrin Blohmer / Stephanie Brall
Leben lieben
Taschenkalender 2020
Bene Verlag 2019

➤ Thomas Weiß
Drum wollen wir alle fröhlich sein
Andachten und Gottesdienstentwürfe für die Passions- und Osterzeit
Neukirchener Verlag 2019

➤ Leonardo Boff
Dass ich liebe, wo man hasst. Das Friedensgebet des Franz von Assisi.
Topos Verlagsgemeinschaft 2018

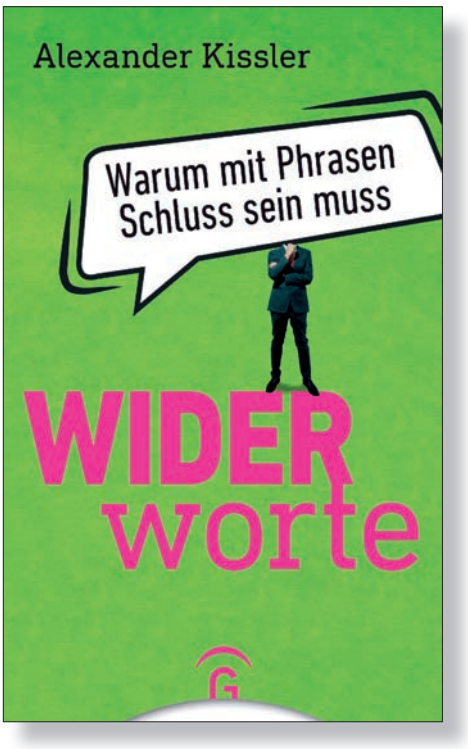
➤ Rainer Hagencord
Gott und die Tiere
Ein Perspektivenwechsel
topos premium 2018

➤ Thomas Schwartz
Auch Petrus ist mal ausgerastet
Querköpfe in der Bibel
Herder 2019

Zwischenruf

Wieder Widerworte finden

Von Marcus C. Leitschuh



Alexander Kissler
Widerworte. Warum mit Phrasen Schluss sein muss.
Gütersloher Verlagshaus 2019

Phrasen regieren uns. Sie täuschen etwas vor, was nicht da ist: einen klugen Gedanken, eine tiefe Einsicht, eine hohe Moral und vermeintliche Realität. Sie sind Behauptungen, denen nicht auf den Grund gegangen werden soll, rhetorisches Lametta fast ohne Substanz. Alexander Kissler seziert in seinem Buch »Widerworte« die Begriffe hinter den Worten, die Mechanik hinter der Rhetorik, den Sinn jenseits des Unsinns. Humorvoll, pointiert und elegant stößt er das allgegenwärtige große Blabla vom Thron.

Fünfzehn exemplarisch ausgewählten Sätzen von »Religion ist Privatsache« bis zu »Das ist alternativlos« verweigert er die Gefolgschaft. Wir haben uns so an Sätze gewöhnt wie, »Europas Werte ertrinken im Mittelmeer«, dass sein Nach- und Hinterfragen gut tut. Sprache regiert unsere Zeit, das zeigen besonders Twitter und Co. Deren Verkürzung ist eine Vereinfachung und oft genug auch eine Ansammlung von Phrasen.

Gut, dass da mal jemand hinter den Vorhang schaut. Vor allen Dingen aber macht Kissler Mut: Warum nicht mehr Widerworte auch bei kirchlichen und theologischen Phrasen wagen? Warum nicht die leeren Bilder und überholten Allgemeinplätze enttarnen und hinterfragen? Ja, warum eigentlich nicht.

Mein Lieblingsbeispiel ist der Satz, dass die Eucharistie Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens sei. Das steht in »Lumen Gentium« (11) und das formuliert mancher Priester gerne auf die Woche runter. Und die Realität? Wie kann es wirklich Höhepunkt sein, wenn ein Priester vier Eucharistiefeiern am Wochenende zelebriert? Was ist das für eine Quelle, die lieblos angereichert ist mit einer schlecht abgelesenen Predigt und runtergelesenen Liturgie. Nein, natürlich sind das Einzelerfahrungen. Aber strahlt die Eucharistiefeier wirklich das aus, was sie sein will? Was müsste in einer Pfarrei passieren, damit dieser Anspruch wieder ganz erfüllt werden kann? Wen könnte man zur Mitarbeit motivieren, zur Mitfeier finden? Und überhaupt müssten wir uns fragen, warum nur 10 Prozent der Gemeindemitglieder diesen Höhepunkt besuchen wollen und Tausende dieser Quelle den Rücken kehren? Nur ein Beispiel. Aber das Erkennen der Phrasen ist der erste Schritt auf dem Weg zu mehr Authentizität und am Ende womöglich mehr Wahrhaftigkeit. Dafür braucht es immer wieder Widerworte.

IMPRESSUM

Herausgeber
Bundesverband der Gemeindereferenten / -innen und Religionslehrer /-innen in den Diözesen der Bundesrepublik Deutschland e. V.

Geschäftsstelle
Peter Bromkamp · Ohmstraße 35
45711 Datteln
vorstand@gemeindereferentinnen.de
Tel. (0 23 63) 36 60 39

Redaktionsanschrift
v.i.S.d.P.: Regina Nagel
Friedhofstr. 6 · 74259 Widdern
Tel. (01 57) 581 713 04
redaktion@gemeindereferentinnen.de

Redaktion
Regina Nagel, Widdern
Peter Bromkamp, Datteln
und viele im Innenteil namentlich genannte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
Alle arbeiten ehrenamtlich!

Das Gemeindereferentinnen-Magazin versteht sich als Diskussionsforum unterschiedlicher Perspektiven. Namentlich genannte Autoren geben daher nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Eine inhaltliche Zensur findet nicht statt.

ISSN 2191-6942

Titelfoto
Martin Kröger,
»Park der Gärten«, Bad Zwischenahn

Karikaturen
Thomas Plaßmann, Essen

Layout
Martin Kröger, Lindern (Oldbg.)

Druck
Offset Friedrich Gmbh & Co. KG
Ubstadt-Weiher

Versand
Ökumenisches Arbeitslosenzentrum
Recklinghausen e.V.

Redaktionsschluss für die Ausgabe 4/2019:
4. November 2019 · Bitte vormerken!

Artikel bitte an
redaktion@gemeindereferentinnen.de

Fördermitgliedschaft

im Gemeindereferentinnen-Bundesverband

gemeindereferentinnen
bundesverband

Wunsch nach einer Berufsgruppenvertretung?
Interesse, die Arbeit des Bundesverbandes zu unterstützen?
Lust, regelmäßig das Magazin zu lesen?

Werden Sie Fördermitglied!

Fördermitglied können Sie werden, wenn Sie als Gemeindereferent/in in einem Bistum ohne Berufsverband arbeiten, oder wenn dieser Berufsverband nicht dem Gemeindereferentinnen-Bundesverband angeschlossen ist. Sie können auch Fördermitglied werden, wenn Sie in einem anderen Beruf als dem der Gemeindereferentin tätig sind. – Als Fördermitglied unterstützen Sie die Aufgaben und Anliegen des Bundesverbandes finanziell. Als Dankeschön erhalten Sie alle 3 Monate kostenfrei das Magazin zugestellt.

Bitte hier abtrennen.

Antrag auf Fördermitgliedschaft

Name: .....

Anschrift: .....

Tel.: ..... **Fax:** .....

Mail: ..... **Diözese:** .....

Beruf: .....

Einzugsermächtigung als SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige den Gemeindereferentinnen Bundesverband einmal jährlich zum 15. März ..... Euro (mind. 15 Euro) als Mitgliedsbeitrag von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Gemeindereferentinnen Bundesverband auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. | **Hinweis:** Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

IBAN: DE..... **Name Kreditinstitut:** .....

Datum/Unterschrift: .....

Bitte senden Sie das Formular an:
Martin Binsack · Konradinstr. 6 · 81543 München · Mail: binsack.muenchen@t-online.de

Ist dies Ihre richtige Adresse?

Sie haben die letzte oder diese Ausgabe des Gemeindereferentinnen-Magazin gar nicht bekommen oder sie ist an eine falsche Adresse geliefert worden? Wenn Sie zu einem diözesanen Berufsverband gehören, melden Sie bitte Ihre richtige Adresse dort. Wir bekommen von den Diözesen rechtzeitig vor Versand eine aktualisierte Adressdatei geliefert. Wenn Sie Fördermitglied sind, geben Sie Ihre neue Adresse bitte direkt weiter an:

Stefan.Hain@gemeindereferentinnen.de

gemeindereferentinnen
bundesverband

Das Gemeindereferentinnen-Magazin ist die Mitgliederzeitschrift für die Mitglieder des

Bundesverband der Gemeindereferenten/-innen und Religionslehrer/-innen in den Diözesen der Bundesrepublik Deutschland e.V.

Das Magazin erscheint viermal jährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.